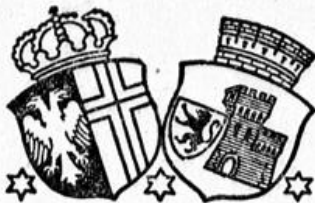


herit
Schnelltrocken-
Lacköl
hochglänzend
nicht klebend
Zu haben nur
lliBecker
er. 9 Ruf 5121
g, Maubisstraß
ner, Ad.-Hitler-St

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Der Post einsteckliche Buchendruck 103. Centner. Leinwand und Leinwand. Part. 1.55 und 1.33. Centner. Lohn. Ergeben wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt. Betriebsablauf u. l. w. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Druckgeschwindigkeit: Neu, Niederstraße 46. Zeitung 2553 nach Geschäftsstellen 2553. Schriftleitung Zeitung 2553. Postfachnummer 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich. Abh. Weber. Str. 99, 26. Druck u. Verlag. Gesellschaft. Buchdruckerei u. o. Neu.



Einzelgenpresse: Das Mäslmmer ber 22 mm breiten Stiel im Einzelstetle
Nachd gemä Berelstg. Angenein .Zereinen u.Gemeindlichen Unternehmungen SdA.
ie Wärmern, Berelstg. Kleine Angenein .Zereinen u.Gemeindlichen Unternehmungen SdA.
Angenein zu ermäßigten Grundpreisen der Nachd. Angenein .Zereinen u.Gemeindlichen Unternehmungen SdA.
tunt-Angenein Gebür nach Preisliste. Porto zu Laken des Zerstellers. Zug die Richtigkeit
ermündlich bestellter Angenein, sowie ir Aufnahmeh auf bestimmten Tagen u. Erteln
wiro tene Gewür eesestelt. Größtmöglicher für Lieferuna und Abnahme id Azent am Rhein

Einzigste in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 223

Neuk, Mittwoch, 25. September 1935 (Kleophas)

62. Jahrgang

Kabinettsrat in London

Abessinien im Mittelpunkt – „Eine gewisse Entspannung“ – Noch keine Entscheidung?

DNB London, 25. Sept. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich das Kabinett hauptsächlich mit dem italienisch-afrikanischen Streit. Außer dem in Genf weilenden Völkerverbündniskönig Eben waren sämtliche 2 Minister anwesend. Es ist anzunehmen, daß der Minister des Auswärtigen Sir Samuel Hoare seinen Kollegen unter anderm über die gestrigen Verpflichtungen zwischen dem britischen Völkerverbündniskönig Sir Eric Drummond, und Mussolini berichtigte. Ferner lagen Mittheilungen Gend's aus Genf vor, die (der Press Association zufolge) „Einzelheiten über die beunruhigende Lage in Genf“ enthielten.

Die Thatfache, daß das Kabinett nur so kurze Zeit zusammen war, wird daher in unrichtlichen Kreifen als ein Zeichen dafür angesehen, daß keine Entscheidung gefaßt wurde. Man glaubt, daß die Minister weitere Mittheilungen aus Genuß, vielleicht auch aus andern Hauptstädten, erwarten wollen. Diese Annahme wird durch die Thatfache gestützt, daß Vorleser getroffen wurde, um die Minister jederzeit wieder zusammenberufen zu können. Sämmtliche Minister bleiben in London.

Ueber die persönlichen Versicherungen, die Sir Eric Drummond im Auftrag Sir Samuel Hoares dem italienischen Ministerpräsidenten gegenüber abgegeben hat, weiß der römische Vertreter des Reuters-Büros bemerkenswerte Einzelheiten zu berichten. Drummond habe dem Duce versichert, daß die britische Politik in keiner Weise italienfeindlich sei; England habe nach den Völkerbundabmachungen bestimmte Verpflichtungen, die es einhalten wolle. Daß diese Verpflichtungen zu einer Spannung mit Italien geführt haben, bedauere England aufs tieffte. Die britische Politik empfinde seinerlei Aenderung in ihrer alten Politik der Freundschaft mit Italien.

Die Ereignisse steuerten, so fährt der Reuter-Berichterstatter fort, auf Dreimächtebesprechungen über den italienisch-afghanischen Konflikt außerhalb des Völkerbundes zu, doch glaubt man, daß die Zeit für eine solche Entwicklung noch nicht reif sei. Italien warte noch auf annehmbare Vorschläge des Völkerbundes.

Dem Kabinett lag ferner der Text der Antwort der britischen Regierung auf die Anfragen des französischen Botschafters Corbin vor, die be-

kenntlich die Frage der Stellung Großbritanniens zu seinen Völkerverbündungsverpflichtungen im Fall einer Angriffsand-
lung in Europa betreffen. Wie verlautet, wird die Ant-
wort nach ihrer Uebergabe an die französische Regierung Ende
dieser Woche veröffentlicht werden.

Das Kabinett hat nach Neuter weiter mit Befriedigung festgestellt, daß in den Beziehungen zwischen England und Italien nach Veröffentlichung der britischen Verlautbarung über die Flottenbewegungen sowie auf die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini hin eine gewisse Entspannung eingetreten sei.

Militärfragen im italienischen Ministerrat

DNB Rom, 24. Sept. Die Beschlüsse des italienischen Ministerrats vom Dienstag betreffen zum größten Teil militärische Verwaltungsgeschäfte, die mit den Truppenbeförderungen nach Ostafrika zusammenhängen.

Die wichtigste Maßnahme bestimmt, daß alle Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1901—14, die bisher aus gesundheitlichen und anderen Gründen nicht eingezogen worden waren, sich einer Radmusterung unterziehen müssen. Eine weitere einschneidende Maßnahme ist, daß der Dienst in den nach Ostirra entlassenen Schwarzheiden-Divisionen dem Dienst des regulären Heeres gleichgestellt wird. Die höheren Offiziere der falschischen Miliz erhalten ohne weiteres den Rang von Heeresoffizieren des Heeres.

Die römische Presse unterstreicht die Ansetzung einer neuen Ministerratsitzung für nächsten Samstag, enthält sich aber auch weiterhin jeden Urteils über den augenblicklichen Stand der Dinge oder gar über die Aussichten der nächsten Tage. Die Tribuna glaubt, die feste und ruhige Haltung Italiens habe eine Aenderung in der Stellungnahme des Auslandes, die bisher teilweise rein negativ gewesen sei, hervorgerufen.

Italienischer Kurier in Abessinien festgehalten

DNB. Addis Abeba, 21. Sept. Ein italienischer Kurier, der ohne Erlaubnis der abessinischen Regierung nach Addis Abeba und von dort weiter nach Asmara (Eritrea) reisen wollte, wurde von den abessinischen Behörden aufgehalten. Der italienische Botschafter hat bei der abessinischen Regierung wegen dieses Vorfalls Protest erhoben.

Das Wagnis eines abessinischen Krieges

Neuß, am 24. September.

Man hat bei der Beurteilung der Haltung Italiens in den diplomatischen Verhandlungen allgemein angenommen, daß diese weniger aus einer Verhängung, als aus Zeitgewinn gerichtet waren, bis das Ende der Regenzeit in Abyssinien den Beginn des Vormarsches gestattete. Da nun am 21. September in Addis Abeba das sogenannte Rasalkfest feierlich begangen wurde, mit dem die Abyssinier die für ihre wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebende klimatische Wendung zu einem religiösen und staatlichen Akt gehalten, sieht man darin vielsach auch das Zeichen, daß nun die Zeit der Verhandlungen vorüber ist und der Krieg beginnt. Aber ganz abgesehen davon, daß immerhin noch einige diplomatische Aussichten zu friedlicher Lösung vorhanden zu sein scheinen, liegen der Vorstellung vom Ende der Regenzeit doch einige Zeiträume zugrunde. Es ist nicht so, daß in einem Lande von der doppelten Größe Deutschlands, das sehr stark geographische und klimatische Unterschiede aufweist, nun etwa überall schlagartig die Regengüsse aufhören und das schöne Wetter, das kriegerische Operationen gestattet wurde, beginnt. Die Wendung tritt vielmehr in den einzelnen Theilen des großen Reiches sehr verschieden ein, ganz abgesehen davon, daß sie sich natürlich kalendernmäßig nicht genau feststellen läßt.

So dauert i t kerngebieg Abessinien, dem Hochland von Schoa, in dem die Hauptstadt Addis Ababa liegt, die Regenzeit etwa von Mitte Juni bis Mitte September. Im Norden Abessinien, an der Grenze nach Eritrea, wo der erste Versuch der Italiener einziehen soll, geht sie schon Anfang September zu Ende, was ja der italienischen Verresleitung auch erlaube, das Gros der in Massaua gelandeten Truppen schon seit längerer Zeit bis Asmara und darüber hinaus an die Grenze des aufsteigenden abessinischen Hochplateaus in der Richtung auf Adua vorzuziehen. Tagelang dauert die Regenzeit in den südlichen Provinzen, in Kassa, im Westgallaland und in Dschinnah gewöhnlich bis zum November, häufig auch bis in den Dezember hinein, wodurch also ein gleichzeitiger umfassender Vormarsch von Eritrea und vom Somaliland ausgeschlossen ist. In Südabessinien, wozu die den Italienern durch die Vermittlungsmächte angebotene Provinz Gaden gehört, endet die Regenzeit schon im Juli. Einen völlig andern Wechsel zeigen die Küstländer des Roten Meeres, also die Aufmarschgebiete der italienischen Truppen, in denen die Regenzeit jetzt im Oktober beginnt und bis in den April hinein dauert.

Aus dieser allgemeinen Skizzierung der klimatischen Verhältnisse geht hervor, daß die italienische Eroberung des Landes, trotz scheinbar angelegten werden kann, sondern sogar wegen der Nord- nach Süd- Richtung hinter der jeweils abfließenden Regenzeit vorzudringen verlohnt muß. Daß sich hieraus unvorhergesehene Schwierigkeiten in der Durchführung eines ausgerechneten Planes, insbesondere für den Nachschub und die Versorgung der Truppen ergeben können, ist klar und dürfte mit der Anlage sein, weshalb man in Italien den ursprünglich als militärischen Spaziergang empfundenen Krieg mit größerer Vorsicht zu betrachten beginnt.

Auch gute Kenner des Landes, die es mit Expeditionslas-
tanen bereiten, haben mit den unberechenbaren Tüden des
besinnlichen Klimas zu kämpfen gehabt. So berichtet der ehe-
malige Leiter der deutschen Anthiopien-Expedition Max Gräßl,
daß er, unverfehens in die Regenzeit hineingekommen, von 40
(Fortsetzung Seite 2.)

(Fortsetzung Seite 2.)

Ueberführung des Sarges Hindenburgs in die neuerbaute Gruft.

DNA. Berlin, 24. Sept. Nachdem der Umbau des Tannenberg-Nationaldenkmals beendet ist, wird die Ueberführung des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten am 2. Oktober, seinem 88. Geburtstag, um 10 Uhr vormittag aus dem Euturn, in dem der Sarg provisorisch beigelegt war, in die neuerbaute Gruft im Mittelturm erfolgen.

Die Veranstaltung, zu der der Reichskriegsminister Ehrengräfe der staatlichen Behörden, der Partei und der alten Armee eingeladen hat, findet in Form einer militärischen Trauerfeier mit Feldgottesdienst statt. Sie wird durch Kundstuf übertragcn. Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden werden aus diesem Anlaß am 2. Oktober halbmaß flagen. In den Standorten der Wehrmacht und in den Schulen wird der Bedeutung des Tages gedacht werden.

Aus Batavia wird gemeldet, daß die Schiffe der Java—Neuhork-Linie statt der Route durch den Suezkanal die Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung nehmen.

Diplomatisch oder militärisch?

d. d. Berlin, 25. Sept. (Eigener Bericht).

Lieber Genf schreibt eine Sammelkette, die ins Gebiet der
 neuzeitlichen Politik übertragen ist: Zeit oder Nichtzeit, Sieg
 oder Niederlage, und zwar entweder auf dem diplomatischen
 oder auf dem militärischen Feinde, das ist jetzt die Frage. Im
 Verlauf des Dienstes hat man sich auch in den französischen
 Kreisen, nachdem man über das Wochenende wieder Hoff-
 nungen hochgezögert hat, offensichtlich damit abgefunden,
 daß es k u n z u w e i c h e n mehr gibt. Für diesen Stimm-
 ungswechsel mußte natürlich die amtliche römische Mit-
 teilung ausschlaggebend sein, die über den Verlauf des Mini-
 sterates ausgegeben wurde. Die entscheidende Wendung in
 dem Communiqué ist in der Feststellung gegeben, „daß die
 Haltung der italienischen Regierung nicht anders sein konnte.“
 Wieoft sich das aus den Ereignissen seit Sonnabend ergeben
 haben soll, ist für den Fernerstehenden nicht leicht zu durch-
 schauen. Lieber den Vorgängen seit der Mitteilung der ersten
 Antwort Mussolinis liegt nach wie vor ein Schlei-
 er. Man weiß nicht, was der Baron Aloisi mündlich vorge-
 tragen hat, was der Ereit über offizielle oder inoffizielle An-
 regungen bedeutet und was der englische Botschafter Sir Eric
 Drummond im Auftrag Hoares dem Duce erzählt hat.
 Jedenfalls gibt nun auch die Pariser Presse die Hoffnung
 auf, daß noch eine Brücke zwischen den italienischen Minimal-
 forderungen und dem geschlagen werden könnte, was England
 und mit ihm eine Reihe kleinerer Völkerrückstaaten als das
 äußerste Zugeständnis bezeichnet haben. Man will die Augen
 nun nicht mehr vor der Tatsache verschließen, daß Musso-
 lini doch, wie er es immer gesagt hat, seine Haltung als
 zwangsläufig festgelegt ansieht. Wenn man nicht die Mit-
 teilungen über den italienischen Ministerrat vom Dienstag
 als die letzte Hebertreibung des „größten Lufts der
 Weltgeschichte“ ansehen will, so ist der Duce entschlossen,
 auch über die so gewaltig zu seinen Ungunsten gewan-
 delte europäische Konstellation hinwegzudrehen, um den
 Versuch zu machen, seine Idee eines neuen römischen Imper-
 iums auf der Linie einer heroisch-imperialistischen Weltan-
 schauung der Verwirklichung entgegenzuführen.

Nur noch wenige Tage scheinen die Möglichkeit schwach in ihre Rechnung einzustellen, daß Mussolini doch zur Besinnung kommen werde, wenn man ihm noch etwas Zeit laße. Das eine ist aber jetzt für alle Welt klar, daß entweder Italien oder England eine Niederlage einstecken muß. Vor darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, ob es sich um eine diplomatische oder um eine militärische Niederlage handeln wird. Bezeichnend für die Einschätzung der Machtverhältnisse bei der Mehrzahl der Völkerverbündeten ist es jedenfalls, daß sie sich nun mit Einschluß Frankreichs und der Kleinen Entente betoner als je zuvor an die Seite Englands stellen. Das deutet ebenfalls nicht darauf hin, daß man auf eine Kapitulation der britischen Regierung rechnet. Und wenn es zum Ausbruch des offenen Konflikts kommen sollte, so ist das eine gewiß, daß mit einer tiefgreifenden Umgruppierung der Machtverhältnisse und des Gleichgewichtes in Europa zu rechnen ist. Da wollen sich die kontinentalen Völkerverbündeten doch rechtzeitig zu derjenigen Partei bekennen, der sie schließlich doch die größeren Erfolgchancen zuerkennen.

Man mag an die Dinge herantreten, von welcher Seite man immer will: die Geisler Bemühungen sind gescheitert; von dort aus ist eine weitere entscheidende Beeinflussung der Entwicklung zunächst nicht zu erwarten; die Entscheidung liegt jetzt in Rom. Nur wenn dort entgegen allem, was man bis zur letzten Stunde von dorther vernommen hat, fünf Minuten vor zwölf Uhr noch zu etwas wie die Angst vor der eigenen Courage sich hervorberagen magen sollte — das aber wäre dann die diplomatische Kapitulation des Duce — scheint der Frieden arretiert zu sein.

Diplomatisch oder militärisch? Das ist hier die Frage.

Münzenberg in Frankreich

Als Leiter der kommunistischen Propaganda.

PARIS, 24. Sept. Der Jour kommt noch einmal auf die in Straßburg erfolgte Verhaftung eines Dänen und einer angeblichen deutschen Staatsangehörigen zurück, die der französischen Polizei nicht unbekannt sei, weil man sie als Verbindungsperson zwischen den französischen Kommunisten und Moskau kenne. Die deutsche Kommunistin sei beauftragt gewesen, Schriftstücke und einen hohen Geldbetrag an den Sekretär einer kommunistischen Ortsgruppe in der Umgebung von Paris, einem gewissen Lampe zu übergeben.

Es sei außerdem ein überraschender Zufall, so schreibt das Blatt weiter, daß man gerade jetzt in Ost-Frankreich die Spuren eines gewissen Münzenberg der berüchtigte ehemalige Vorgesetzte des Deutschen Reichstages und Herausgeber der Notiz kenne. — Die Schrift, entdeckt habe, der als ehemaliger Mitarbeiter des Chefs des Politischen Büros der Sowjetbotschaft in Berlin, Petrovski, mit der Leitung der kommunistischen Propaganda in Frankreich betraut worden sei.

Die Straßburger Polizei nahm am Montag im Gebäude der in Straßburg in deutscher Sprache erscheinenden kommunistischen Zeitung „Humanité“ eine Hausdurchsuchung vor, deren Ergebnis geheim gehalten wird.

Kleine Chronik

Der Chef des Stabes, Luge, hat eine Anordnung erlassen gegen den Mißbrauch von SA-Ausweisen.

Auf einer Führertagung der Partei in München sprach der Führer über die grundsätzliche Seite der neuen Reichsbürger-gesetze.

Verschiedene Wahlversammlungen des litauischen Blocks in Pilsen, Karkelbede und Wilschwill nahmen einen kläglichen Verlauf, da sie kaum besucht bzw. unter Protest verlassen wurden.

In Litauen kam es an verschiedenen Orten zu Bauern-revolten. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei gab es Tote und Verwundete.

Das britische Kabinett beschäftigte sich am Dienstag vor allem mit dem italienisch-abyssinischen Konflikt. An der Sitzung nahmen sämtliche Regierungsmitglieder teil mit Ausnahme Edens, der in Genf weilte.

Auch der italienische Ministerrat hielt am Dienstagvormittag eine Sitzung ab. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Mussolini hierbei eine neue Erklärung zum italienisch-abyssinischen Streitfall abgegeben. Aus dem Wortlaut der Mitteilung geht hervor, daß Italien seine Haltung nicht im geringsten geändert hat.

Der spanische Staatspräsident beauftragte den bisherigen Finanzminister Chapaprieta, nachdem er das von Alba vorge-schlagene Kabinett nicht angenommen, mit der Neubildung der Regierung.

Das Wagnis eines abessin Krieges

(Fortsetzung von Seite 1.)

Maultieren und Pferden über 30 Tiere verloren habe. Auch der einzige Versuch einer europäischen Eroberung Abessiniens, der vor dem unglücklichen Feldzug der Italiener im Jahre 1895 gemacht wurde, die Expedition des englischen Generals Sir Robert Napier im Jahre 1867, ist ein Vorgang, der Italien zur Vorhut mahnen könnte. Die Engländer schifften damals, um den Negus Theodor wegen der Entfesselung eines englischen Konjunktur zu bestrafen, im Hafen von Zeila 14 000 Mann weißer Truppen und 30 000 Mann indischer Hilfstruppen mit 20 000 Zugtieren ein. Obwohl sie in dem in völliger Anarchie befindlichen Lande keinerlei Widerstand fanden, hatten sie nach ihrer Ankunft in Wagbala, nur 650 Kilometer von der Küste entfernt, nur noch 5000 Krieger und marschfähige Mannschaft zur Verfügung, so daß der Befehl zum Rückzug gegeben werden mußte. Auf diese Erfahrung der Engländer gründete sich auch wohl jene skeptische und warnende Bemerkung Bismarcks, als er zu dem italienischen Ministerpräsidenten Crispien, der ihm von einer Festsetzung Italiens in Abessinien sprach, bemerkte: „Wenn Abessinien von einer europäischen Macht erobert werden könnte, so hätten es die Engländer wohl schon lange eingeheißt.“

Es ist für die Beurteilung der Aussichten Italiens natürlich nicht zu verkennen, daß es Vorbereitungen in einem Maße getroffen hat, die mit keinem eigenen früheren Versuch und mit jenem Englands nicht verglichen werden können. Immerhin bleiben eine ganze Reihe von Unsicherheitsfaktoren, die den Krieg zu einem gefährlichen Wagnis machen. So berichten französische Korrespondenten im italienischen Hauptquartier, daß das italienische Kartenmaterial außerordentlich mangelhaft sei und nicht nur viele Irrtümer enthalte, die einem marschierenden von einem landeskundigen Feinde ständig bedrohten Truppe gefährlich werden können, sondern daß über verschiedene Gegenstände überhaupt keine klaren Kenntnisse vorliegen. Der italienische Optimismus für einen guten Ausgang des Unternehmens gründet sich vor allem auf die technische Überlegenheit der italienischen Ausrüstung gegenüber dem mehr als mangelhaften Zustand des abessinischen Heeres. Obwohl man die persönliche Tapferkeit und die kriegerischen Eigenschaften des Abessiniers keineswegs unterschätzt, glaubt man, daß er im Gegensatz zu den Verbündeten Marokkos, die der französischen Eroberung 20 Jahre lang heftigen Widerstand leisteten konnten, nach seiner ganzen Veranlagung nicht für einen Kleinkrieg, sondern nur für den Kampf in geschlossenen Formationen geeignet ist, in dem er einem geistig und moralisch überlegenen europäischen Gegner nicht gewachsen sein werde. Diese Berechnungen und Ansichten mögen mehr oder weniger zutreffen, immer aber bleiben Klima des Landes und die Art des nach europäischen Maßstäben nicht zu messenden Feindes höchst unsichere Faktoren in der italienischen Rechnung und machen, sie zu einem Glücksspiel, das mehr oder minder jeder Krieg ist.

Der Gegensatz

Neu, den 25. September.

Nun beginnt zu allem Überfluß in und um Genf auch noch ein Streit, der nur ein solcher um Worte ist. In Rom, wo man alles auf Prestige gestellt hat, ist man jetzt böse darüber, daß man in Genf von italienischen Gegenvorschlägen gesprochen hat. Das möchte man um alles in der Welt nicht wahrhaben. Umgekehrt werde, so sagt man auf italienischer Seite, ein Schuh daraus. Man habe dem Fünfer-Ausschuß klipp und klar gesagt, daß seine Vorschläge unannehmbar seien und daß er sich schon zu weiteren Vorschlägen bequemen müsse, wenn er etwas erreichen wolle. Allerdings hat man den Herren vom Fünfer-Ausschuß gesagt, wie diese Vorschläge etwa aussehen müßten, um von Italien in ernsthafte Erwägung gezogen zu werden. Aber Gegenvorschläge sind das doch beileibe nicht! Mit solchen spitzfindigen Formalisierungen vertreibt man sich in so ernstlichen Stunden, in denen um weltgeschichtliche Ereignisse gerungen wird, in der Genfer Atmosphäre die Zeit.

Inzwischen hat der Fünfer-Ausschuß seine eigenen Vorschläge der Öffentlichkeit übergeben. Damit ist viel deutlicher als mit der vorangegangenen Entscheidung die Auffassung bekundet, daß die Tätigkeit der vom Völkerbundsrat eingesetzten Kommission abgeschlossen ist, daß sie weitere Bemühungen für aussichtslos hält und der Weltöffentlichkeit das Urteil überlassen will. Wenn man die Fünfer-Ausschüsse im einzelnen auf ihre Bedeutung untersucht, so ergibt sich, daß sie fast bis ins letzte Detail mit den Angeboten übereinstimmen, zu denen sich der Negus in einem Interview für die „Times“ bereit erklärt hat. Die Herren in Genf hatten zunächst eine Organisation der Polizei und Gendarmerie unter Mitwirkung ausländischer Spezialisten vorgeschlagen. Der Negus will eine Verwaltungsreform sowie eine Neugestaltung der Polizei und des Rechtswesens mit ausländischer Unterstützung zulassen. Die Erwähnung des Rechtswesens läßt erkennen, daß er den ausländischen Beratern den Aufgabenkreis einräumen will,

Wahlversammlungen ohne Besucher

MEMEL, 24. Sept. Der litauische Block hatte seine Anhänger in Pilsen, Kreis Memel, zu einer Versammlung einberufen, zu der auch der frühere Minister des Auswärtigen, Dr. Jannus, der frühere litauische Gesandte in Berlin und London, Sidzikauskas, Gouvernementsrat Anyas, fast das gesamte Direktorium, die Spitzenkandidaten der litauischen Liste und noch andere führende Litauer, die in die litauische Wahlpropaganda eingepreist sind, erschienen. An der Versammlung nahmen etwa 300 Leute aus der Umgebung teil. Als ein Mitglied des Direktoriums seine Rede in litauischer Sprache beendet hatte, wurde aus den Reihen der Zuhörer eine deutsche Hebersekung gefordert. Als diese verweigert wurde, verließen etwa 90 v. H. der Teilnehmer die Versammlung, so daß nur noch 20 bis 30 Besucher zurückblieben. Der Kandidat der Einheitsliste, Suhr, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, forderte draußen die 250 Teilnehmer, welche die Versammlung verlassen hatten, in einer kurzen Ansprache auf, ruhig und diszipliniert nach Hause zu gehen. Als vor dem Auseinandergehen ein memelländisches Frischlied gesungen wurde, griffen zahlreiche Polizeibeamten ein und verhafteten ohne ersichtlichen Grund neun Memelländer.

Einen ähnlichen kläglichen Verlauf nahmen am selben Tage noch verschiedene andere Wahlversammlungen, so u. a. in Karkelbede, Kreis Memel, wo der litauische Redner ebenfalls aufgefordert wurde, seine Ansprache in deutscher Sprache zu halten. Als er dies nicht tat, verließen alle Anwesenden bis auf ein altes Ehepaar das Lokal, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Aus Wilschwill kommt ein ähnlicher Bericht. Hier sollten der frühere Landespräsident Keshgys und der Landesdirektor Schwillus sprechen. Beide waren im Kraftwagen zu der Versammlung gekommen. Sie fanden den Versammlungssaal jedoch völlig leer.

Bauernrevolte in Litauen

KAUNAS, 24. Sept. In Graziškiai im Kreise Wilkowitzki kam es am Montag zwischen revoltierenden Bauern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei drei Bauern schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten ist gestorben. Am Sonntag wollte die Polizei einige Räubersführer verhaften, die zur Fortsetzung des inzwischen niedergeschlagenen Streikens der Bauern aufgefordert hatten. Die Bauern setzten sich zur Wehr und die Polizei mußte unbedingter Sache abgeben. Als ein verhafteter Polizeibeamter auf die Räubersführer verhaften wollte, feuerten die Bauern auf die Polizei einige Schüsse ab, worauf auch die Polizei Gebrauch von der Schusswaffe machte. Die Zahl der Verhafteten wird auf 30 geschätzt.

CHUDIKHUN, 24. Sept. Auch im Kreise Schakli klärten die Bauernunruhen wiederum auf. Ein Regierungsbeamter versuchte, eine Ansprache an die Bauern zu richten, wurde aber mit Gewalt verhindert. Es sind Polizeiorgane unterwegs, um Verhaftungen vorzunehmen. Immer wieder werden kommunistische Kollaboranten festgehalten, die von Dorf zu Dorf ziehen und die Bauern zum Boykott auffordern.

Eine Reichswohnungskonferenz

Beratungen über Fragen der Wohnungswirtschaft — Keine ungerechtfertigten Mietpreiserhöhungen

BERLIN, 25. Sept. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers trafen gestern Vertreter des Reichsrenten-, sämtlicher Landesregierungen und der Wohnungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers zu einer Reichswohnungskonferenz zusammen. Reichsarbeitsminister Seidte leitete die Sitzung und machte dabei folgende Ausführungen:

Die Tagesordnung der heutigen Reichswohnungskonferenz enthält Punkte, die von außerordentlicher Tragweite für den deutschen Hausbesitz, für die Mieterfrage, aber auch für die Neubautätigkeit und die gesamte deutsche Wirtschaft sind. Die Auswirkungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage auf den Wohnungsbau sind nicht nur auf die unmittelbare Betroffenheit, auf Hausbesitzer und Mieter. Bei den engen Verbindungen zwischen Hausbesitz und Kreditwesen mußten auch die Auswirkungen auf den Kreditmarkt, welche die Rentabilität des Hausbesitzes erschüttern, von größter Bedeutung sein. Die Aufgabe der Konferenz ist es, die Rentabilität des Hausbesitzes zu erhalten. Dies kann aber nur durch eine Gefährdung der ganzen Wohnungswirtschaft der Reichsregierung zur Folge haben. Nur durch genügenden Wohnungsbau wird aber schließlich der Hausbesitz notvermieden und die vorhandene Wohnungsnappheit beseitigt werden können.

Die Reichsregierung hat in diesem Jahr den hohen Betrag von 185 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbau zu Verfügung gestellt. Sie hat darüber hinaus durch eine Reihe weiterer Maßnahmen ichenne nur die Überwindung der Reichsbürgerschaft — versucht, aus dem Kapitalmarkt Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen und die private Initiative anzuregen. Die erfreuliche Zunahme der Neubautätigkeit zeigt, daß dieser Weg der richtige war. Unbedingt notwendig ist es daher, alles zu unterlassen, was die künftige Entwicklung unterbrechen und damit letzten Endes nur die

Wohnungsnappheit weiter verschärfen würde. Ich bitte, diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte ganz besonders zu berücksichtigen.

Dies heißt keineswegs, daß notwendige Maßnahmen unterlassen werden sollen. Ich denke hierbei vor allem an die Unterbindung ungerechtfertigter Mietpreiserhöhungen. Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, den gegenwärtigen Preisstand zu halten. Nur wenn dies gelingt, wird es auch möglich sein, Lohnverhöhungen zu vermeiden, die ihrerseits unsere Wettbewerbsfähigkeit im Ausland vermindern und die Möglichkeit der Ausfuhr einschränken würden. Ich habe erklärt, daß ungerechtfertigte Mietpreiserhöhungen verhindert werden müssen. Dies heißt nicht, daß jede Mieterhöhung schematisch unterbunden werden soll. Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben. Soweit sie wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen, in der Zeit der Wirtschaftskrise verloren gegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden. An dem Grundgedanken des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festgehalten sein. Es ist das Ziel der heutigen Beratungen, einen Weg zu finden, der den berechtigten Interessen der Mieter, vor allem der minderbemittelten Schichten unseres Volkes, Rechnung trägt, der aber auch die Interessen des Hausbesitzes und die Grundzüge einer gesunden Wirtschaftspolitik nicht außer acht läßt.

Im Anschluß daran wurde in eine eingehende Beratung verschiedener grundsätzlicher mit der Wohnungswirtschaft zusammenhängender Fragen eingetreten. Insbesondere wurden auch die Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Mietpreiserhöhungen erörtert.

Führertagung in München

MÜNCHEN, 24. Sept. Die „Nationalsozialistische Partei-förderung“ teilt mit:

Heute fand in München wieder eine Führertagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtseinführung der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze. Nach einem Vortrag des Ga. Dr. Wagner, der die erbologischen Grundlagen der neuen Verordnungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die

grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. Ga. Dr. Wagner beendete die Zusammenkunft mit einem Eingehil auf den Führer und mit einem Dank für die in den neuen Verordnungen geleistete Arbeit.

Wieder zahlreiche Devisenschiebungen aufgedeckt

NACHEN, 24. Sept. Beamten des Zollamtes Koblenz gelang es am Sonntagabend mehrere Devisenschiebungen aufzudecken.

Ein holländischer Kraftwagenbesitzer, der am Spätnachmittag angehalten wurde, gab zuerst auf Befragen der Beamten nach Devisen ausweichende Antworten und zeigte eine Geldbörse mit 6 Mark. Bei näherer Untersuchung fand man jedoch bei ihm 900 belgische Franken, die der Beschlagnahme verfielen.

Bei Kleinbahnrevisionen, die am Sonntagabend in zwei verschiedenen Kleinbahnen von Beamten des Zollamtes durchgeführt wurden, konnte man zwei Devisenschieberinnen, die größere Geldsummen bei sich führten, festnehmen. Bei einer Frau aus Würzelen, die angeblich nicht mehr als 8 Mark bei sich zu haben, fand man bei näherer Untersuchung in einem Taschentuch 30 Mark. Eine andere Frau fiel dem diensttuenden Beamten durch ihr aufgeregtes Wesen auf und suchte das damit zu begründen, daß sie es sehr eilig habe. Als man sie in den Untersuchungsbereich brachte, wollte sie sich energisch und wollte wiederholt das Weite suchen. Schließlich fand man bei ihr auch bei einer eingehenden körperlichen Untersuchung in einem Gürtel, den die Frau unter ihren Kleidern trug, 13 521,85 Mark sowie 3 Gulden 17, ein Goldstück zu 20 Mark und drei Goldstücke zu 10 Mark verpackt.

Die Devisenschieberin erklärte, daß sie das Geld für einen jüdischen Kustaggeber ins Ausland schaffen sollte. Das Geld verfiel der Beschlagnahme.

Witterungsüberblick des Reichswetterdienstes

Wetterbericht vom 24. September, 18 Uhr.

Die Kaltluftzunahme hat aufgehört. Ihr Zusammenstoß brachte Gewitter und Aufhellung. Zur Zeit macht sich bereits wieder höhere Bewölkung bemerkbar, als Vorboten eines Schlechtwettergebietes über England. Diese neue Störung wird die Witterung im nördlichen Teile Westdeutschlands stärker beeinflussen. Es muß mit meist stärker bewölktem und zu Niederschlägen neigendem Wetter gerechnet werden.

Vorherige bis Donnerstag

Bei lebhaften Winden aus SW bis W, meist stärker bewölkt mit Niederschlagsneigung, besonders nach Norden zu. Nur mäßig warm.

Blus der Stadt Neuß

Mittwoch, 25. September 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 223

Stadt-Nachrichten

Neuß, 25. September 1935

„Ein alter Stromer“

Besuch auf der Redaktion

An sich ist Besuch auf der Redaktion nichts seltenes, aber wenn sich einer vorstellt „89 Jahre — ein alter Stromer“, dann ist das doch ein Ereignis. Der sich so vorstellte, war ein rüstiger alter Herr, der gar nicht so stromerhaft aussah, sich aber immerhin von anderen Bürgern dadurch unterschied, daß seine rechte Brustseite ein Plakat zierte, das ihn als den ältesten Renn- und Wandrahler der Welt auswies, und auf der linken Seite eine ansehnliche Menge Gold- und Silbermedaillen kimperten.

Hinter so etwas willt man mit Recht eine kleine Sensation, und das war es auch, als der Globetrotter erst zu erzählen begann. Wie er sagt, lernte er mit 50 Jahren Radfahren und wurde mit 81 Jahren Sportsmann. Damals erhielt er in einem Alters-Rennfahren den ersten Preis und seitdem gabelt er per Rad durch die Welt. Er war in der Schweiz, in Italien, in Frankreich, in Schweden und hat vor allem Deutschland nach allen Richtungen hin durchquert. Als sehr einleuchtenden Grund für sein unstatliches Wanderleben gibt er an: „Um nicht zu sterben“. Ehe er seinen „Winterurlaub“ in diesem Jahr beginnt, will er noch den alten Kaiser und „des Wilhelmstüchens“ besuchen und für das nächste Jahr hat er auch schon ganz große Pläne. Er ist dann 90 Jahre und will in Berlin an höchster Stelle Besuch machen, um nachher noch Amerika kennen zu lernen.

Den Papst, Reichspräsidenten, Kanzler, Grafen und Generale hat er besucht; es war also ein illustrierter Glanz, der in unsere Hütte kam, vor dem sich kein Herz und kein Portemonnaie verschließen kann. Dieser Glanz hindert aber nicht, daß sein Träger nicht bald wieder als „armer Radfahrer“ durch die Welt gabelt, nur von dem leisen Geklapper der Medaillen an seiner Brust begleitet, immer noch rüstig und voller Humor. Vorläufig residiert er im Gasthof zur Stadt Neuß, wo ihn wohl viele besuchen werden, denn die Leute sehen doch so ein „Altertümchen“ gern, wie er sagt.

Strenges Rauchverbot für Halbwüchslige. Die Polizeidirektion Bremen hat ein Rauchverbot erlassen, das sich auf Kinder unter 16 Jahren bezieht. Die Beamten sind angewiesen worden, in jedem Hebertretungsfall Anzeige zu erstatten. Strafen bis zu 150 RM. sind angedroht worden.

Wegen Betruges gelangte eine Person zur Anzeige, die Kommissionswaren veräußerte und den dafür erzielten Erlös an den Empfangsberechtigten nicht absetzte, sowie eine Person, die für Hebertretung von Grundstücken Gelder kassierte ohne eine Hebertretung der Grundstücke vorzunehmen.

Kraftwagen-Karawane kam durch Neuß. Zur Zeit reifen fünf große Opel-V8-Karawane durch Deutschland. Eine davon kam gestern durch Neuß und fand gleich am dem Mästerplatz, wo sie sich aufstellte, zahlreiche Zuschauer, die die verschiedenen schmucken Fahrzeuge gebührend bewunderten.

Fahren zum Sport nach Düsseldorf. Zu den internationalen Leichtathletik-Wettbewerben und zu dem Fußball-Weltkampf 1936 — WM. Freuen-Kreis am Sonntag im Rheinstadion zu Düsseldorf sind noch Karten zum Preise von 0.55 RM., einschließlich Sporttaschen auf der Kreisdienststelle der N.-G.-Gem. Kraft durch Freude, Neuß, Hafenstr. 1, vorrätig.

Oktoberfest in München

München feiert vom 21. September bis 6. Oktober sein 125. Oktoberfest. Das Münchener Oktoberfest hat eine seltsame Anziehungskraft, die sich nicht nur bei den Münchnern außerhalb der Heimat, sondern auch bei vielen anderen bewährt, die es einmal erlebt haben. Das Oktoberfest ist ein Fest der Augen, der Ohren, der Nase und dazu — ein Fest auch der Sinne. Nicht, daß gerade besonders ausgiebig gelautet würde — obwohl auch dazu reichlich Gelegenheit ist — aber der Besuch der „Wiesn“ beginnt damit, daß man unaufhörlich aufgelaufen wird von dem großen Strom, der unaufhörlich durch die Budengassen treibt, sich vor den Buden staut, nach den Seiten in die Prallgasse abfließt und von dort her ständig neuen Zulauf aufnimmt. Und nur zu gern läßt man sich treiben; denn indem man untertaucht im Strom, wird man selbst ein Stückchen Oktoberfest.

Da stehen, ausgerichtet wie die Grenadiere, aufgespießt vom Maul bis zum Schwanz, die Stederfisch überm knisternden Holzkohlefeuer, da schmarageln, anzuheben wie die bunten Ängeln an den Kinder-Rechenmaschinen, die Bachhähnen und Spantkerl, lieblich duftend, an langsam sich drehenden Spießen. Und sie schmecken, das ist verbürgt, nirgendwo so herrlich wie hier. Am Zell dahinter kann man's probieren, wo die Jenzl zur Wiesnmaß unaufgefordert Zeller und Westfaler liefert.

Dazu ist die Luft erfüllt von rührseligen und markigen Melodien alter und neuer Schläger, mit denen Feiertästen und

Der Sturm auf die Neusser:

Das Theater ruft

Verbeabend in der Bürgergesellschaft — Vor dem neuen Start

Wenn die Theaterintendantin bisher meinte, daß immer noch viele Neusser nicht wüßten, wo sich das Städtebundtheater befindet, so dürfte diese Meinung doch heute nur noch sehr bedingt richtig sein, denn gestern hat das Theater es mit Vortupfchen auf allen Straßen den Neussern sehr bestimmt gelagt, wo das Zeughaus ihrer wartet. Und am Abend hat es in der Bürgergesellschaft einen Verbeabend gegeben, der den Besuchern nicht nur gefällig, sondern auch sehr eindrucklich den Weg zum Theater zeigte. Es waren viele Theaterfreunde, die sich eingefunden hatten, und wenn auch von einer vorzüglichen Intendanz noch ein kleiner, aber wesentlicher Unterschied zwischen Theaterfreunden und Theaterbesuchern herausgefunden wurde, so sollte dieser Abend doch eben mithelfen, diesen kleinen Unterschied zu beseitigen. Das war der Wunsch von Intendantin Samalich bei seiner Begrüßungsansprache.

Das Programm war darauf abgestimmt, dem Publikum den Mund nach den Defiziten der kommenden Spielzeit wässrig zu machen, und das hat der Abend denn auch getan, wie der große Beifall bei allen Darbietungen bezeugt. Die neuen Kräfte des Theaters wurden von dem Intendanten vorgestellt; sie hatten kleine Proben ihres Könnens zu geben. Georg Siebert trug zwei Gedichte vor, Raoul Laporte sang ein paar Strophen, wobei er gleich richtig mit der Wurf nach der Spektre warf, indem er das so beliebte Neusser Alt feierte. Maria Lehmann spielte eine eindrucksvolle Szene aus „Was ihr wollt“ und Hilde Jansen war wieder mit ihrem Schifferklavier zur Stelle. Auch der im vergangenen Jahre bei dem Eröffnungabend vergessene Fritz Vah wurde noch nachträglich seine Wiffenstunde als „jugendlicher Liebhaber“ abgeben. Willy Piel begleitete die Gesänge am Klavier und die Stadtkapelle war zusehender um die Stimmung besorgt. Sehr lehrreich war ein Film aus dem Wirken des Städtebundtheaters — meist mit der Zeitlupe aufgenommen — weil er die mannigfache Detailarbeit veranschaulichte, die für ein gutes Theaterstück von den Künstlern geleistet werden muß.

Den meisten Beifall verdiente sich ein Kurzprogramm von Fritz Garbis: „Geisterkunde im Intendantenbüro“, das sich besonders Verdienste um die Intendanten erworb, weil es das Publikum von deren verzweiflungsvollem Bemühen um die richtige Auswahl der Stücke fassen ließ. Da erhielt der Intendant nachdrückliche Befehle von Thalia, der Muse des Theaters, die sich, etwas heruntergekommen, auf einem Treppchen fortbewegte, da waren die Klaffler, die ihr Recht forderten, aber auch die Modernen, die

Komödianten, die Narren und die Liebenden. Und das Unglaubliche wurde wahr, daß der Intendant sie alle engagieren konnte, denn es waren alles Figuren aus Stücken, die demnächst im Städtebundtheater zu sehen sind. So bekam man schon einen kleinen Einblick in die Einheit des kommenden Theaterprogramms. Vor allem, es wurde dies amüsant und mit Humor und Neusser-Kolorit erzählt.

In einem Vortrag von Intendantin Samalich die Bilanz der vergangenen Spielzeit und sprach von den Plänen der kommenden. Wen wirtschaftliche Tatsachen eher als ideale von der Wichtigkeit einer Sache überzeugen, der konnte es sich merken, daß das Theater in den zehn Jahren seines Bestehens der Neusser Wirtschaft fast 1.700.000 Mark zugeführt hat. An Pension wurde allein für 200.000 Mark gezahlt, und die Mitglieder, die von Mitgliedern des Theaters gezahlt wurden, haben dieselbe Höhe.

Die Vorstellungen sind im vergangenen Jahre gegenüber dem Vorjahre von 192 auf 224 und die Einnahmen um 24 Prozent gestiegen. Ein besonderer Erfolg war die Festaufführung des Theaters anlässlich der Tagung der Neusser Gemeinde in Düsseldorf. Der Intendant konnte mit Stolz sagen, daß mit vollem Arbeitsaufwand im Städtebundtheater gearbeitet wurde, und daß man deshalb auch ein hohes Niveau habe erreichen können.

Was den Spielplan betrifft, so wurde nach dem alten Rezept verfahren, daß, mer vieles gibt, manchem etwas bieten wird. Von dem vergangenen Spielplan konnte gesagt werden, daß er und seine Vorgänger gerade alle die Stücke umfassen, die nach einer Reichstatistik im vergangenen Jahre am meisten aufgeführt wurden. Daß man auch Mut zu eigener Entscheidung hat, bewies die Uraufführung von „Hedewanzel“.

Die Freilichtbühne in Düsseldorf wurde dem Theater vollständig überlassen, so daß sich auch ganzjährige Verträge für die Künstler ermöglichen ließen. Der Nebenertrag, den man gerade den sozialen Fragen größte Beachtung geschenkt habe, für einige Orte in Westfalen, die das Theater früher besuchte, auf die es nunmehr verzichten mußte, habe man Ersatz bekommen. Eine besondere Auszeichnung sei die Beauftragung, auch nach Neubelgien deutsches Theater zu bringen. Zum Schluß dankte der Redner für die Unterstützung, die das Theater durch die Stadt erfahren hat; er konnte aber auch feststellen, daß das Theater in diesem Jahre zum ersten Male ohne Defizit abschloß. D.

Von der Selkumer Wallfahrt

Über 16.000 Wallfahrer hatten bereits bis Sonntagabend das in hiesiger Gegend seit alter Zeit beliebte Kornelius-Wallfahrtsfest in Selkum besucht. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten am Wallfahrtsort insgesamt 25 Prozessionen verzeichnet werden.

Besonders gefallte sich die Nachmittagsfeier am letzten Sonntag durch die vorzüglichen gesanglichen Darbietungen des Kirchenchores von St. Marien unter Leitung von Johannes Kleinfen. Andächtig lauschten weit über 200 Pilger den schönen mehrstimmigen Liedern der Chorleiter. An der Festfeier nahmen u. a. teil: Pilger aus Dorf unter Führung von Pfarrer Koch, aus St. Lambertus Düsseldorf, begleitet von Pfarrer Joseph Sommer und aus Düsseldorf-Wollmerwerth und Kapellen.

An der verflochtenen Woche sah man jeden Tag mehrere Prozessionen am Wallfahrtsort. Besonders stark war der Be-



Frau Witwe Peter Moersch.

Shingasse 4, feiert heute in seltener Rüstigkeit ihren 84. Geburtstag. Sie ist seit 36 Jahren treue Bezieherin unserer Zeitung.

fuch am letzten Mittwoch. Neben den Sonntagen gelten die
Mittwoche der Pilgerzeit als Hauptpilgertage seit altersher.
Auf einen Gruß anlässlich der Weihe des vom Kantener
Dombaumeisters Schiller geschaffenen Westkreuzes, ging
aus Köln folgendes Telegramm des Kardinals ein:
„Freudig dankbar für das Gedenken in Treue, sendet den
lieben Selbsterlösern Gruß und Segen.“
Kardinal Schulte.“

Prüfung für Schwimmmeister und Schwimmmeisterinnen. Der
Regierungspräsident in Köln teilt mit: Am 4. Dezember 1935
findet am Institut für Leibesübungen der Universität Bonn
für Bewerber (Bewerberinnen) aus der Rheinprovinz eine
Prüfung für Schwimmmeister (Schwimmmeisterinnen) statt.
Durch das Bestehen dieser Prüfung wird die Befähigung zur
Beaufsichtigung des Schwimm- und Badebetriebes in öffent-
lichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten nachge-
wiesen.

Wochenendfahrt zur Mosel. Einer ständig zunehmenden Be-
teiligung erfreuen sich die von der Gaudiensstelle der NS.-Gem.
„Kraft durch Freude“ aufgeführten Wochenendfahrten und
Tagesfahrten. Die Gaudiensstelle hat sich daher entschlossen,
nochmals eine zusätzliche Wochenendfahrt anzustellen. Die
Fahrt geht diesmal in das schöne und sonnige Gebiet der Mo-
sel bei Coblenz und Gondorf und zwar vom 28. 9. bis
29. 9. 35. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Verpflegung
(Abendessen, Unterkunft mit Frühstück und Mittagessen)
RM. 6.90. Kartenbestellungen werden entgegengenommen auf der
Kartenvorverkaufsstelle der NS.-Gem. „Kraft durch
Freude“, Selenstraße 1.

Die vorgesehene Wochenendfahrt vom 5. bis 6. Ok-
tober zur Mosel (Winningen, Coblenz, Burgen) zum Preise von
RM. 6.90 ist bereits restlos ausverkauft. Volksgenossen,
die nun einmal zur Mosel fahren wollen, benutzen daher am
besten die Wochenendfahrt vom 28. bis 29. 9. 35, nach Coblenz
und Gondorf.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

Für Teilnehmer der Dr. Lech-Rundgebung in Düsseldorf

Der Kreiswart der DAF gibt folgendes bekannt:
Sämtliche Teilnehmer aus dem Kreis Reichs-Gebirgs-
die sich an der Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront am
Samstag, dem 28. September in Düsseldorf beteiligen,
wo der Reichsleiter der DAF, Dr. Lech spricht, haben
sich mit oder ohne Fahrzeug auf der Elisabethstraße am
Adolf-Hitler-Platz einzufinden. Jeder hat das DAF-Ab-
zeichen zu tragen.

Die Fahrzeuge fahren über die Neuer Brücke an der
Müster Kirche vorbei über die Dorettostraße rechts in den für-
stlichen Hof bis zur Elisabethstraße.

Die Teilnehmer aus Reich fahren, soweit
keine Fahrzeuge gestellt werden, mit der
Straßenbahn bis Schwannemarkt oder Adolf-
Hitler-Platz in Düsseldorf.

Die Rheinische Bahngesellschaft wird von 14.15 Uhr bis
14.30 Uhr ab Bahnhof Neuf Sonderwagen zur Ver-
fügung stellen.

Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 15.10 Uhr.
Spitze Elisabethstraße am Adolf-Hitler-Platz. Die Marschkolonne
marschiert in 6er-Reihen. Uniformierte an der Spitze (Par-
teiform, dann DAF-Musik). Fußbehinderte werden von der
Elisabethstraße aus geführt. Anfahrts zur Maschinen-
halle Scheidestrasse-Schäferstrasse.

Weibliche Teilnehmer begaben sich sofort zur Maschinen-
halle. Außer diesen Genannten werden keine Einzelpersonen in
die Maschinenhalle gelassen.

Die Fahrzeuge bleiben in der Elisabethstraße stehen, so
dass von dort aus auch der Abtransport vonstatten geht. Den
Teilnehmern wird Gelegenheit gegeben, dass jeder den Dr.
Lech sehen kann. Nach Schluss der Rundgebung müssen
die Halle und die angrenzenden Straßen sofort verlassen werden.
Die Halle und die angrenzenden Straßen sofort verlassen werden.
Die Halle und die angrenzenden Straßen sofort verlassen werden.

Der Lebensstandard der Kinderreichen

Von Reichsminister Dr. Frick

Es ist nicht zu verkennen, daß bei gleicher Entlohnung der
Lebensstandard der Kinderreichen in allen Schichten der
Bevölkerung gegenüber dem des Junggeheirten, Kinder-
losen und Kinderarmen zurückschlagen kann. Hier ist
es Aufgabe des Staates, einen Ausgleich herbeizuführen. Ist
doch der Vorteil, den die Kinderarmen genießen, nicht zu leug-
nen; aber dabei ist zu betonen, daß sie die Sorge um die
kommende Generation anderen Leuten überlassen. Es sollte
aber die Pflicht jedes Staatsbürgers sein, sich um die Zukunft
des Volkes zu kümmern und zur Sicherung seines Bestandes
beitragen. Ganz abgesehen von diesen Verpflichtungen ge-
genüber der Allgemeinheit liegt es aber auch im Interesse
jedes einzelnen selbst, die kommende Generation so stark wer-
den zu lassen, daß sie die Lasten, die ihr aus der Alters-
versorgung der aus dem Arbeitsprozess Ausgeschiedenen
und durch sonstige Maßnahmen der Sozialpolitik erwachsen,
auch tragen kann. (Aus der Eröffnungsrede zum Internatio-
nalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft.)



Rundfunkeinheit und Rundfunkwirtschaft

Von Herbert Padbusch, Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer

Kürzlich fand eine Arbeitstagung der Reichsrundfunkkam-
mer statt, an der außer den Intendanten und Sendeleitern des
deutschen Rundfunks auch die Rundfunkarbeitsgemeinschaft bei
der Reichsrundfunkkammer und der Verwaltungsbeirat teil-
nahmen.

Zwei Dinge, die zum Hauptgegenstand dieser Tagung er-
hoben wurden, dürften auch für die Öffentlichkeit von Inter-
esse sein. Ich meine zuerst die Anordnung des Präsidenten
der Reichsrundfunkkammer betreffend die Mitwirkung
von Künstlern am Rundfunk und die damit für alle
Künstler obligatorische Mikrofonprüfung, ferner
denke ich an die Bekanntmachungen über die Errichtung der
„Reichsfachschaft Rundfunk“ bei der Reichsrund-
funkkammer und über die Bildung von Fachgruppen für Rund-
funk bei der Reichstheaterkammer, Reichsmusikkammer und
der Reichsschrifttumskammer.

Von besonderer Wichtigkeit aber war der zweite Haupt-
gegenstand unserer Tagung: die Zusammenarbeit der Reichs-
rundfunkkammer mit der Rundfunkarbeitsgemeinschaft. Die
Rundfunkarbeitsgemeinschaft ist Ende April auf Grund freier
Vereinbarungen zwischen der Reichsrundfunkkammer und der
Rundfunkwirtschaft zustande gekommen. Für die Praxis bedeu-
tet diese Vereinbarung die Verwirklichung der Rundfunk-
einheit, d. h. den Zusammenschluß aller Rundfunkschaff-
enden, um die großen politischen Zielsetzungen unserer national-
sozialistischen Rundfunkarbeit zu erreichen. Der National-
sozialismus hat nach der Machtübernahme einen politi-
schen Rundfunk geschaffen, d. h. einen Rundfunk, der in
seiner Programmgestaltung, in seinem technischen und wirt-
schaftlichen Aufbau nur auf politische Aufgaben ausgerichtet
war, und der keine größere Mission kennt, als die des politischen
Dienstes für Adolf Hitler und die von ihm verkörperten Ideen
des Nationalsozialismus. Diese Zielrichtung verlangt auch eine
andere Struktur der Rundfunkwirtschaft gegenüber der Ver-
gangenheit. Ohne der Rundfunkwirtschaft ihr Anrecht auf
materielle Verdienste schmälern zu wollen, ist aus der festen
Überzeugung heraus, daß die Mitarbeit der Rundfunkwirt-
schaft am nationalsozialistischen Rundfunk dieser erhebliche
Erfolge materieller Art gesichert hat, bleibt die Nationalsozia-
listische Rundfunkführung unerbittlich in ihren Grundbitten,
daß die Fabrikation und der Verkauf von Rundfunkgeräten
genau so ein Teil der politischen Rundfunkarbeit ist, wie etwa
die Programmgestaltung bei den einzelnen Reichsendern.

Aus dieser Erkenntnis heraus war es eine Selbstverständ-
lichkeit, daß sich die Rundfunkwirtschaft zur politischen Rund-
funkführung und zu dem Gedanken der Rundfunkeinheit, d. h.
der kameradschaftlichen Zusammenarbeit aller Rundfunkschaf-
fenden bekennt.

Gleichsam als Generalprobe der Rundfunkeinheit hat die
Schaffung des Volksempfängers, die Auflage des
ersten Hunderttausend und die Herstellung des Volksempfän-
gers in gemeinschaftlicher Arbeit aller 28 apparatebauenden
Firmen der deutschen Rundfunkindustrie, zu gelten. Nicht nur
die Generalprobe, sondern die Gesamtproduktion des Volksempfän-
gers hat ihre Feuerprobe bestanden. Es zeigte sich, daß
Wille, Energie und Leistung der nationalsozialistischen Rund-
funkführung und ihrer mit den Funkwarten der Partei und
dem Reichsverband Deutscher Rundfunknehmer durchge-
führten Propaganda so zuverlässig, so durchschlagend im Er-
folg waren, daß die Rundfunkwirtschaft anerkennen mußte,

Richtlinien für die Ernährung

Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung
befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und
Dienststellen der Partei usw. haben zum Zweck der einheitlichen
Ausführungs- und Schulungsarbeit Richtlinien anerkannt,
die künftig allgemein beachtet werden sollen. Nach diesen
Richtlinien kann eine zweckmäßige Ernährung durch die ver-
schiedensten Kostformen und mit Hilfe der verschiedensten
Nahrungsmittel bewirkt werden. Eine Kost wird abge-
lehnt, gleich ob es Fleischkost, Vegetarismus oder Rohkost ist,
die Vollwertigkeit und Preiswürdigkeit der Kost
als wichtige Voraussetzung bezeichnet.

Im Einzelnen lauten die Richtlinien wie folgt: Der Schu-
lung und Aufführung wird die Ernährungsweise der „Ge-
mischten Kost“ zu Grunde gelegt, d. h. die Anwendung von
Nahrungsmitteln pflanzlicher und tierischer Herkunft im wech-
selnden Verhältnis zueinander. Ausreichende Zusätze
von Milch, Milcherzeugnissen, Obst und grünem Gemüse sind
vollständig erforderlich und im Rahmen der gegebenen
volkswirtschaftlichen Möglichkeiten anzustreben.

Die rein vegetarische Ernährung, d. h. die aus-
schließliche Anwendung pflanzlicher Nahrungsmittel, wird nicht
propagiert. Wenn einzelne Personen aus besonderen Gründen
sich weiterhin vegetarisch ernähren wollen, so sind hierauf
keine Bedenken geltend zu machen. Jedoch sollte der Leber-
gang von der gemischten Kost zur ausschließlich vegetarischen
Ernährung nur nach Anhörung des Arztes vorgenommen
werden. Rohkost ist als Zusatz in Form von Salaten, Obst
und anderen geeigneten Vegetabilien, als ausschließliche Nah-
rungsquelle jedoch nur auf ärztliches Anraten zu empfehlen.
Ernährungsformen mit kulturellem Charakter lehnt die Reichs-
arbeitsgemeinschaft für Volksernährung ab. Kranken-
ernährung soll weder zum Gegenstand öffentlicher Vor-
träge noch des Aufklärungswerkes gemacht werden. Es ist
jedoch darauf hinzuweisen, daß durch eine für jeden Kran-
kenfall speziell vorzuschreibende Ernährungsform oft eine
Heilung überhaupt nur erreicht werden kann.

Die Erkenntnisse über die Erhaltung des Nährwer-
tes der verschiedenen Nahrungsmittel durch richtige Zuberei-
tung sind zu unterstützen. Besondere Beachtung verdienen auch
die gesundheitsfördernden Momente des guten Kauens, der
ruhigen und zeitlich richtigen Einnahme der Mahlzeiten. Im
übrigen soll bei Schulung und Aufführung der Mahlzeiten, im
erzahnungsmedizinisch und sozial bedingten Gegebenheiten und
Unterschieden in vollem Umfang Rechnung getragen werden.

150 Jahre Kriegerbünd

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“, der
heute in 34 000 Kameradschaften rund 3 Millionen Mitglieder
umfaßt, blickt am 8. Juni 1936 auf sein 150jähriges Bestehen
zurück.

Die älteste Stammkameradschaft des Bundes ist am
8. Juni 1786 aus den gebildeten Mannschaften des Regiments
Raumer als Kriegerkameradschaft Wangerin gegrün-
det worden. Die Gründungsurkunden mit Siegel befinden
sich heute noch in den Händen der Kameradschaft.

daß ihre Aufführung nach dem Krisenjahr 1932, daß ihre Ver-
kaufserfolge vom Herbst 1933 ab nur der politischen Lattkraft
der nationalsozialistischen Rundfunkgestaltung zu danken war.

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis, auf dem Vertrauens-
verhältnis, das sich seitens der Rundfunkwirtschaft zur poli-
tischen Rundfunkführung herauszubilden begann, war der Bo-
den für das Zustandekommen der Rundfunkarbeits-
gemeinschaft geboten. Mit 1.3 Millionen Volksempfän-
gern wurde der Volksempfänger ein zusätzliches Geschäft für
die Rundfunkwirtschaft, zumal der Absatz an teuren Rund-
funkgeräten nicht nur nicht nachließ, sondern noch eine aufstei-
gende Kurve zeigte. Anzweifeln ist ebenfalls in Gemeinschafts-
arbeit der 28 apparatebauenden Industriefirmen der Arbeits-
frontempfangen entstanden. Hierbei hat die Reichsrundfunk-
kammer als Treuhänderin zwischen Arbeitsfront und Rund-
funkindustrie insofern wieder Schlichtungsdienste geleistet, als
sie konsequent nach den politischen Grundbitten des Gemein-
schaftsempfängers in Betrieben zwischen den Forderungen der
Arbeitsfront und denen der Rundfunkwirtschaft den erforder-
lichen Ausgleich zustande brachte. Im Rahmen der Rundfunk-
arbeitsgemeinschaft werden seitens der Reichsrundfunkkammer
in den Wochen und Monaten eine Reihe propagandis-
cher Großaktionen gestartet werden, bei denen unter
tätiger Mithilfe der Funkwarten und des Reichsverbandes Deut-
scher Rundfunknehmer der Volksempfänger und der Arbeits-
frontempfangen eine wichtige Rolle spielen. Die Vertrauens-
basis zu diesen Propagandaaktionen ist durch die in der Reichs-
rundfunkkammer verankerte Rundfunkeinheit gegeben.

Wie produktiv sich die Rundfunkeinheit für die gesamte
politische Rundfunkarbeit auswirkt, das war erst wieder auf
der diesjährigen Rundfunkausstellung zu erkennen. Da ver-
ständete Reichsminister Dr. Goebbels bei seiner Eröffnungs-
ansprache den hochherzigen Entschluß der Rundfunkindustrie
auf Auflage einer ganzen Million Volksempfänger. Dieser
Entschluß der Rundfunkindustrie bedeutet, daß sie ein restloses
Vertrauen zu den Maßnahmen der politischen Rundfunkfüh-
rung und unterer rundfunkpolitischer Propagandaaktivität be-
steht. Sie weiß heute, daß eine Million Volksempfänger bei
dem selbstverständlichen vollen Einsatz der nationalsozialisti-
schen Rundfunkpropaganda risikolos abgesetzt werden können.
Sie weiß, daß noch Millionen deutscher Volksgenossen
für den nationalsozialistischen Rundfunk dank einer raffinierten
Propaganda gewonnen werden. Weidlich verhält es sich
mit dem Arbeitsfrontempfangen. Nach dem Willen
der politischen Rundfunkführung und der Arbeitsfront ist die
Organisation des Gemeinschaftsempfängers in der Betriebe
für Betriebsführer und Gesellschaft eine zwingende Verpflich-
tung. Der Durchführungsplan unserer Rundfunkpropaganda
wird es zweifellos gelingen, alle Betriebe mit Rundfunk zu
durchdringen und damit die Verständigung zwischen Führer
und Volk zu vertiefen.

So blickt die politische Rundfunkführung, wie sie durch die
Reichsrundfunkkammer verkörpert wird, dem mit der Rund-
funkausstellung vom Kauf begonnenen neuen Rundfunkjahr
zuversichtlich entgegen. In einer Front mit den Program-
gestaltern und Technikern in den Sendehäusern, mit der
Rundfunkwirtschaft und mit dem nationalsozialistischen Hörer-
verband wird es uns gelingen, in diesem Jahr die achte Hörer-
million zu erreichen. Die Rundfunkeinheit aber ist die Vor-
aussetzung für alle Siege unserer Rundfunkpropaganda.

Das 1740 gegründete nachmalige Infanterie-Regiment von
Raumer (Nr. 36 der alten Armee) hatte seine
ständigen Garnison in Brandenburg a. d. Havel. Nach der zeit-
genössischen Rangliste „Zustand der königlichen und preussischen
Armee im Jahre 1884“ bezog das Regiment seinen Er-
satz vorwiegend aus Pommern. In der Rangliste werden ge-
nannt: „Der ganze Ostpreussische Kreis, der Greifenberger, Bel-
gardische, Poljische, Borsdiger zum Teil; im Dabernischen,
das Dorf Rothenburg; die Staeble Treptow, Raugard, Mal-
sew, Wangerin, Molin, Polzin. — Errichtet 1740 in
Potsdam aus abgegebener Mannschaft von den pommern-
schen und churmarkischen Garnisonregimenten und Com-
pagnien, und aus dem Reich erworbenen Leuten. Die Offi-
ciere wurden aus der ganzen Armee genommen. 1763 wurde
das sächsische Regiment v. Roedel untergeordnet.“

Während des siebenjährigen Krieges nahm das
Regiment Anteil an den Schlachten und Treffen bei Lobositz,
Kollin, Breslau, Leuten, Schweibitz, Hof, Mergen und
Torgau.

Generalmajor von Raumer übernahm es am 29. Dez.
1786, im Todesjahr des großen Königs. Er hatte die Che-
fstellung bis zum 9. Februar 1793 inne. Im Jahre 1806
führte das Regiment die Besetzung „Regiment von Putt-
lammer“. Es befand sich bei der Hauptarmee und verließ in-
folge des unglücklichen Feldzuges 1806/07 der Auflösung. Die
im Rekrutierungskanton befindliche gediente Mannschaft kam
zum 1. Pommerschen Regiment, dem ehemaligen Grenadier-
regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches
Nr. 2) Stettin.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 24. September 1935.

Angekommen: Güterdampfer „Gelberland“ von Frankfurt; Güter-
dampfer „Trostsch“ von Mannheim; Motorship „Jafoba“ von Düsseldorf;
Motorship „Vier“ von Niederrhein; Motorship „Vier“ von Düsseldorf;
Motorship „Trommer 111“ von Düsseldorf; Motorship „Vier“ von Düsseldorf;
Motorship „Simphon“ von Düsseldorf; Motorship „Emjo“
von Düsseldorf; Motorship „Trommer 121“ von Düsseldorf; Motorship
„Potatier“ von Geseke; Rahn „Maria Christina“ von Duisburg; Rahn
„Edwinberg“ von Düsseldorf; Rahn „Wendel“ von Düsseldorf; Rahn
„Mannheim 174“ von Köln; Rahn „Dopp gleich“ von Rotterdam;
Rahn „Maria“ (Kell) von Rotterdam; Rahn „Maria“ (Zambor) von
Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Gelberland“ nach Düsseldorf; Güter-
dampfer „Trostsch“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Mannheim“ nach
Köln; Güterdampfer „Trommer 111“ nach Düsseldorf; Motorship
„Jafoba“ nach Rotterdam; Motorship „Vier“ nach Mannheim; Motorship
„Vier“ nach Düsseldorf; Motorship „Trommer 111“ nach Düsseldorf; Motor-
ship „Simphon“ nach Köln; Motorship „Emjo“ nach Düsseldorf; Motor-
ship „Trommer 121“ nach Düsseldorf; Motorship „Potatier“ nach
Düsseldorf; Motorship „Maria Christina“ nach Düsseldorf; Rahn „Wendel“
nach Düsseldorf; Rahn „Edwinberg“ nach Düsseldorf; Rahn „Mannheim 174“
nach Düsseldorf; Rahn „Dopp gleich“ nach Düsseldorf; Rahn „Maria“
nach Rotterdam.

VARNA

ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN

Urheberrecht durch Herold-Verlag Hamburg-Saar



18. Kapitel. Verlassen.

Von allen Wundern, die sich heutzutage auf Erden noch ereignen, ist dies das wunderbarste, trat die Gräfin von Saint Maure in sichtlich Aufregung ins Frühstückszimmer.

„Meister Nacht das Haus verlassen?“ wiederholte Gottfried, die Zeitung sinken lassend, in deren Bericht über die letzte Nordpolerpedition er sich eben vertieft hatte. „Wißt du damit sagen, Mutter, daß Varna, — daß Fräulein Leslie heimlich auf- und davongegangen ist?“

Die Gräfin ließ sich in den für sie bereitstehenden Lehnstuhl sinken; sie bejahte stumm mit dem Kopf, ehe sie antwortete: „Heimlich auf- und davongegangen, ja, das ist das richtige Wort! Sie hat Schloß Rangley, ohne mich von ihrer Absicht vorher zu unterrichten, verlassen, und wenn ich außer mir bin über diese Handlungsweise, so hoffe ich, daß du meine Erregung verstehst!“

„Ich bin der Ansicht, daß dieses Mädchen es gar nicht wert ist, daß du dich ihrewegen aufregst“, nahm Blanche verächtlich das Wort. „Ich habe dich vom ersten Tage an vor ihr gewarnt. Ich möchte sie nie leiden.“

Der Blick, mit dem Gottfrieds Augen sie streiften, war nicht der freundlichste; auch Christine sah die Schwester empört an; nur Edward lächelte spöttisch.

„Gibt Fräulein Leslie keinen Grund für ihre plötzliche Abreise an?“ fragte Gottfried mit einem Blick auf den Brief, den seine Mutter in Händen hielt.

„Dies selbst! Vielleicht kannst du mehr aus den paar Zeilen herauslesen als ich!“

Gottfried fing an zu lesen. Christine beugte sich über ihn, um über seine Schulter hinweg gleichfalls zu sehen, was Varna schrieb. Der Brief war kurz gefaßt und lautete:

„Hochverehrte Frau Gräfin! Hoffentlich bereite ich Ihnen keine allzugroße Unbequemlichkeit dadurch, daß ich unvorhergesehener Gründe wegen sofort nach Hause zurückkehren muß. Meine Schwester wird Ihnen jede gewünschte Auseinandersetzung zu geben bereit sein. Ihre ergebene Varna Leslie.“

„Nun, was hältst du davon, Gottfried?“ — Hast du eine Erklärung für diese Handlungsweise?“

Die Entgegnung ließ auf sich warten; vielleicht war das der Grund, daß Blanche das Wort ergriß:

„Ich würde nach einer solchen gar nicht suchen, Mama, sondern — vielmehr mich einzig davon überzeugen, ob noch aller Schmutz und alles Silberzeug an seinem Platze ist! Eine solche auffällige Entfernung bei Nacht läßt auf alles schließen!“

„Blanche!“ rief Christine heftig.

„Ich hoffe“, sagte der Graf von Saint Maure mit eigenförmlich starr klingender Stimme, „daß du in keinerlei weiteren unpassenden Bemerkungen ergreifst, denn diese fördern einzig das Resultat zu Tage, daß sie mich zu einem Geständnis zwingen, das ich sonst wohl für mich behalten haben würde. Ich glaube, daß ich in der Lage bin, zu erklären, weshalb Fräulein Leslie das Haus verlassen hat. Ich habe ihr gestern den Antrag gemacht, die Meise zu werden. Sie schlug die Werbung aus, und das mag sie in der Nacht getrieben haben: eine nutzlose Vorrichtung ihrerseits, denn wenn sie mir auch nur mit einem Wort angedeutet hätte, daß meine Gegenwart ihr hier im Hause lästig sei — so wäre ich fortgegangen, um unmehr zurückzukehren!“

Und er verließ das Gemach, es seinen Angehörigen überlassend, sich mit dem Gehörten abzufinden.

Die Gräfin und Blanche sahen starr; Christines Augen standen voller Tränen.

„Darf auch ich den Brief lesen?“ brach Edward das peinliche Schweigen. „Ein unbeteiligter Beobachter hat oft ein richtigeres Urteil als Personen, die direkt davon berührt werden.“

Die Gräfin reichte ihrem Neffen den Brief und mit brennendem Blick richtete er seine Augen darauf. Zweimal durchlas er die Zeilen, ehe er sagte:

„Ich finde, daß das Mädchen äußerst diskret gehandelt hat. Es wäre doch wohl auch allen nicht angenehmer gewesen, wenn sie Gottfrieds Werbung angenommen hätte. Ich würde mich an deiner Statt, liebe Tante, um die Affäre nicht im mindesten aufregen, sondern einzig Gott danken, daß diese eine solche Wendung genommen hat.“

„Wäre es nicht vielleicht gut, Mama“, wandte Blanche ein, „wenn du noch heute Fräulein Leslie aufsuchtest, um zu erfahren, was ihr Varna mitgeteilt hat?“

„Das werde ich bleiben lassen!“ — Fräulein Leslie kann zu mir kommen, wenn sie dazu Reizung verspürt. Ich werde ihr keinesfalls nachgehen und nehme sie auch unter keiner Bedingung wieder ins Haus.“

„Am besten wäre es wohl“, hob Edward wieder an, „wenn man recht weit von hier eine Stelle für das Mädchen fände, damit Gottfried sie ganz und gar aus dem Gesicht verliert. Wenn er Gefahr läuft, ihr aufs neue zu begegnen, so oft er nach Stillwater kommt, so ist es sehr gut möglich, daß die Geschichte durchaus noch nicht aus ist!“

„Das wäre entsetzlich!“ meinte die Gräfin. „Du hast recht. Ich muß mein Möglichstes tun, ihr weit weg eine Stelle zu verschaffen. Du aber, Edward, solltest Gottfried bereuen, daß er mit dir eine größere Reise unternimmt; eigentlich könnten wir ja alle eine Zeitlang fortgehen. Mir würde ein Winter in Mentone zum Beispiel zweifellos sehr gut bekommen.“

Ueber Edwards Gesicht zuckte es teuflisch.

„Schütze deine Gesundheit vor“, neigte er sich der Gräfin zu. „Dann wird er vielleicht gehen. Wenn man ihm nahelegt, daß die Reise keineswegs angetreten werden soll, dürfte er sich schwerlich dazu herbeilassen!“

19. Kapitel.

Neue Pläne.

„Nun“, sagte Edward anderntags, als er in das mattbeleuchtete Boudoir Frau Herrhofs trat, „wie stehen die Dinge?“

„Ich dachte mir, daß du heute kommen wädest“, empfing sie ihn. „Unsere Arbeit hat einen ruhigeren Verlauf gehabt, als ich zu hoffen wagte. Des Mädchens plötzliche Abreise hat das ganze Haus auf den Kopf gestellt. Wie ein Geist trat sie heute früh ihrer Schwester entgegen, als diese gerade fortgehen

wollte, und kaum daheim, fand sie auch schon ohnmächtig auf Boden.“

Die bestürzte Schwester klagte das natürlich sofort der ihres höchsten Vertrauens würdigen Frau Herrhof —, spötelte Edward, „oder warst du gar dabei?“

„Nicht sofort“, — sie beachtete seinen Sohn nicht —, „Magda fandte aber gleich nach mir, während ihr Bruder Gilbert davonkam, um einen Arzt zu holen. Trotzdem der Doktor rasch kam, währte es doch eine ziemliche Zeit, bis sie wieder zu sich kam. Der Arzt machte ein nachdenkliches Gesicht, sprach von übermäßiger Nervenanspannung und empfahl strengste Ruhe, wenigstens für die Dauer einiger Tage. Er glaubt nicht gerade an eine ernste Gefahr, forderte aber doch, daß man sie völlig ungestört lassen solle.“

„Der Geier soll das Mädchen holen!“ stampfte Edward mit dem Fuße auf. „Sie müßte nicht allein von Rangley, sondern überhaupt so weit wie nur möglich von hier fort. Sie ist das einzige Wesen auf Erden, vor dem ich mich fürchte. Außer ihr würde niemand auf den Einfall kommen, ein Wort der Beschuldigung gegen mich auszusprechen, wenn sich mit Gottfried etwas ereignen sollte.“

„Was aber kann sie sagen?“ wandte Alara ein. „Sie kann dir nichts beweisen, was auch geschähe.“

„Sie kann ihre alte Beschuldigung, die sie vor Jahren in Indien gegen mich erhob, wiederholen und mir dadurch eine unhaltbare Stellung schaffen, selbst als Graf von Saint Maure. Um besten wäre es, sie wäre tot. Ach meine“, schloß er lauernd, „in ihrem jetzigen Zustand müßte es nicht besonders schwer fallen, ein solches Resultat zu erzielen.“

Den Kopf schüttelnd, sagte sie mit bewundernswertem Gleichmut: „Wozu scharfe Maßregeln ergreifen, wenn man mit milden das gleiche Ergebnis erreichen kann? In einigen Tagen wird sie insinnig sein, meinem Projekt zur Ausführung zu verhelfen. Dieses teilt mir die angenehme Rolle der Welt zu, nämlich die Wohlthäterin zu spielen. Mein Plan ist folgender: Ich werde sie einladen, mit mir nach einem Seebad zu reisen. Und wenn ich sie einmal in der Sand habe, dann ist sie mir auf Gnade und Ungnade preisgegeben. Wir können sie dann ganz aus dem Wege schaffen oder nach dem Ausland schicken, kurzum, wir können auf jeden Fall verhindern, daß sie zurückkommt, ehe wir alles zustande gebracht haben, was wir erreichen wollen.“

„Gut! Ein guter Plan! — Du bist ein wahres Genie im Planemachen! Und mehr noch: dein Plan paßt herrlich in die Verhältnisse. Während du mit der einzigen Widerladerin, die mir zu fürchten haben, reistest, werde ich mich Gottfried an die Fersen hängen. Es ist dies die neueste Idee, die man im Schlosse ausgedenkt hat.“

„Benutze die Gelegenheit, so lange sie sich dir bietet“, sprach sie mit unheimlicher Stille, „und laß dich diesmal das Resultat das gewünschte sein!“

Edward lächelte herb auf. „Du magst dich darauf verlassen, daß ich schonungslos vorangehe werde! Ich bin des Herren übermüde. Er läßt mich schon allzulange auf meine Erbschaft warten! Man hätte meinen sollen, daß eine der vielen Gefahren, denen er sich tollkühn ausgesetzt hat, zu einem Resultat hätte führen müssen, wenn die Vorhütung die Initiative ergreifen und es nicht mir überlassen hätte, ihn aus dem Wege zu räumen.“

„Sprich nicht von der Vorhütung“, flüsterte sie mit Lächeln, „als fürchte sie, das graue Gesicht des Verhängnisses neben sich auftauchen zu sehen, „es flint wie ein böses Omen!“

„Du bist immer abergläubisch gewesen, Alara! Mir scheint, du bist heute noch von den Fabeln durchdrungen, die man dir in deiner Kindheit erzählte. — Doch, meine Zeit geht zur Neige. Laß uns also zu Ende führen, was wir miteinander zu besprechen haben.“

Sie redeten ganz leise zusammen, und Edwards Augen leuchteten betrieblig, als er sich endlich erhob, während Frau Herrhofs Lippen ein triumphierendes Lächeln umspielte.

Leise traten beide auf den Korridor und näherten sich der Treppe, als eine Tür aufging und Gilbert Leslie an ihnen vorüberschritt. Er grüßte kurz und verschwand in das nächstliegende Zimmer.

„Das ist der Ältere der beiden Brüder, nicht wahr?“

„Sie nickte, und er fuhr fort: „Rein älterer Mann. Ich habe vergessen, dir zu sagen, daß ich Saint Maure den Gasten beibrachte, Varna sei mit ihm verlobt. Wenn der Unfall dich ihm in den Weg führt, trachte, in gleichem Sinne zu sprechen.“

Die beiden waren an der Haustür angelangt. Alara öffnete und die kühle Nachtluft umwehte ihre fieberhaft glühenden Augen.

„Nicht nur, Edward, sieht die Straße nicht mackerlich aus, wie die in einer alten, deutschen Stadt?“

„Ich weiß nicht viel von deutschen Städten. — Bei Mondschein hat eben alles einen poetischen Anstrich!“

„Du bist immer hart gegen mich, wenn ich dich an alte Tage erinnere! Edward, o, wie soll ich nur den Mut finden, daran zu glauben, daß du mich wie einst noch liebst!“

„Es ist die größte Unflugsucht, die du begehnen kannst, Worte zu sprechen, wie du es tust. Gilt das Schiff ins richtige Fahrwasser bringen. Das ist unsere Aufgabe, wenn dies vorüber ist, dann mögen wir unsere Gefühle analysieren, soviel es dir beliebt.“

„Wenn dies vorüber ist!“ wiederholte sie träumerisch. „Wie wird es dann mit uns bestellt sein. Wir haben vielerlei, was uns Geist und Gemüt belastet! Edward, was soll aus uns werden, wenn man unsere Mächenschaften entbedet?“

„Bis jetzt ist nichts zu entdecken, und es liegt nur an uns, daß man auch später nichts entdecken kann! — Wenn unser Plan mißlingt, kann es nur deine Schuld sein und — ich werde dich dann dafür verantwortlich machen! — Gute Nacht!“

20. Kapitel.

Ueberrascht.

Entgegen ihrer ersten Ansicht, suchte die Gräfin von Saint Maure doch mit Magda eine kurze Auseinandersetzung, die indes nichts weniger als den gewünschten Erfolg hatte.

Die Gräfin beharrte selbstverständlich auf ihrem Standpunkt, daß die Liebe ihres Sohnes zu Varna eine himmer-

brannte Torheit sei, — eine Ansicht, zu der sich Magda in ihrer Uneignung zu der Adoptivschwester schwerlich bekennen konnte. In so wenig rücksichtsvoller Form brachte die Dame dann einen Vorschlag zum Ausdruck, ihre bisherige Gesellschafterin in einem ihr befreundeten Hause im Norden Englands unterzubringen, daß Magda den Antrag kühl zurückwies und erwiderte, daß Varna, soviel sie wisse, vorerst überhaupt nicht vom Hause fortgehen wolle.

Die Gräfin kehrte nach Rangley zurück, sich vornehmend, Mr. Ward für seine Empfehlung nicht zu schonen. Blanche teilte, nachdem sie das Geschehene gehört, der Mutter Enttäuschung. Das alles aber hinderte Christine nicht, zwei Tage später die Gewächshäuser der schönsten Blüten zu berauben und zu Fuß durch den Park den Spaziergang nach Stillwater anzutreten, um Varna selbst zu sehen und sie nach dem Grund ihrer heimlichen Entfernung zu befragen.

Sie fand das junge Mädchen, dem ihr Besuch galt, unter der Obhut Mrs. Bells, der freundlichen Hauswirtsin, und schliefend. Mit der ihr eigenen, alle Herzen gewinnenden Strebenswürdigkeit fragte Christine der Matrone, daß sie warten wolle, bis die Patientin erwache; sie solle ihr nur einige Vasen für die mitgebrachten Blumen geben, ein Verlangen, dem diese nur zu freudig nachkam.

Das junge Mädchen war in voller Tätigkeit, die Blüten hübsch zu arrangieren, als plötzlich die Tür aufging und ein junger Mann eintrat. Er blieb bei ihrem Anblick wie geblüht stehen, ehe er verlegen stammelte:

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe. Ich wollte nicht, daß jemand im Zimmer sei!“

Christine hatte sich ihm zugewandt und lebhaft rief sie: „Ich vermute, Sie sind Herr Gilbert Leslie!“

„Ich vermute, Sie sind Herr Gilbert Leslie!“



Der junge Mann war einige Schritte näher getreten und respektvoll sagte er: „Ihre ich mich nicht, so habe ich die Ehre mit Komtesse Christine Hulme zu sprechen?“

„Ja, ich bin Christine Hulme!“ erwiderte das Mädchen unbefangen. „Woher wissen Sie das?“

„Das weiß ich nicht, — jedenfalls aber wußte ich, daß die gnädige Komtesse, die stets so lieblich gegen Varna war, einzig und allein die gute Fee sein konnte, die unter Heim so herrlich zu schmücken gekommen war. Komtesse haben Varna noch nicht gesehen?“

„Nein, sie schläft, wie Frau Bell mir mitteilte. Ich bin freilich einestheils gekommen, mich zu überzeugen, daß Varna nicht so krank ist, wie die Angst um sie es mich fürchten ließ. Aber das ist nicht der einzige Grund. Ein Grund ist es ja natürlich auch, aber ich will ehrlich sein. Hauptsächlich kam ich, um Varna ins Gewissen zu reden!“

„Aus gewissen zu reden?“

Sie nickte eifrig. „Gewiß, und zwar wegen ihres heimlichen Auf- und Davongehens! Wie hat sie das nur fertig gebracht? Von mir will ich gar nicht reden. Aber Gottfried — wie konnte sie ihm das nur antun? Er liebt sie so treu, so innig — Ach kann Ihnen nur sagen, Herr Leslie, daß ich es geradezu abcheulich von Varna finde, daß sie das tun konnte!“

Magda trat ein. An sie wandte sich Christine jetzt mit dem eigentlichen Grund ihres Kommens, der darin bestand, es zu ermöglichen, daß Gottfried mit Varna eine Zusammenkunft unter vier Augen haben könne.

Anfänglich des Vorgefallenen wollte Magda zuerst nichts davon wissen. Sie fürchtete für Varnas Beredsamkeit, deren Flucht vor dem Geliebten sie weit anderen Motiven zuschrieb, als die das Mädchen dazu veranlaßt hatten.

Von Christine bestärkt, um Gilbert nicht widersprochen, willigte sie aber endlich ein und bereitete der drohenden Tag wurde für Gottfrieds Kommen aussersehen, womit Varna jedoch, darin kamen die drei überein, überrascht werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Ratschläge für die Hausfrau

Kleine Küchenübels zu beheben

Die Hausfrau befindet sich zuweilen in einer keineswegs beneidenswerten Lage. Kleine Unachtsamkeiten und Verachlässigkeiten im Haushalt können im Sandumdröhen zu verhängnisvollen mancher Art führen. An der Regel lassen sich derartige Unannehmlichkeiten schnell abstellen, wenn man dies mit einiger Ueberlegung anzustellen versteht.

Am häufigsten kommt es vor, daß Speisen veralteten werden. Dies läßt sich beheben, indem man einige Minuten einen silbernen Löffel hineinsteckt, der das Salz anzieht. Sehr empfehlenswert ist es auch, der veralteten Speise einen viertel Teelöffel voll Zucker beizugeben, der den Salzgeschmack beilegt. Unangenehm ist es, wenn Pudding, Kompott, Kuchen und ähnliche Speisen verfault sind. Die Beigabe einer ganz geringen Prise Salz stellt auch hier das Uebel wieder ab. Eine noch mißlichere Sache ist es mit dem Anbrennen von Speisen, wie es so leicht bei Reis, Grieß, Grütze passieren kann, wenn etwa die Hausfrau durch die Hausalode zur Tür gerufen wird und sich mit diesem oder jenem Besucher aufhalten muß. Falls das Anbrennen noch nicht die oberen Schichten erfaßt hat, schöpft man diese vorsichtig mit dem Löffel ab und bringt sie in einen neuen Behälter mit etwas Milch oder Sahne erneut zum Kochen. Bei Güssen in die Pfanne und Güssen in veralteten man in entsprechender Weise. Bedenklicher ist die Sache schon bei Fleisch. Aber auch hier läßt sich vieles retten, wenn man in einem frischen Topf etwas Butter oder Fett zergehen läßt und hierin das Fleischgericht legt. Durch erneutes Anbraten ist eine neue Sauce herzustellen, nachdem die schwarze Kruste des Fleisches zuvor entfernt wurde. Braungebranntes Zucker, wenige Tropfen Wasser auf zwei Löffel Zucker, sorgen dafür, die schöne braune Farbe wieder zu erzielen.

Gestrungene Eier braucht man bloß in Seidenpapier zu wickeln und vorsichtig mit einem Löffel ins sprudelnde Kochwasser zu legen, um sie einwandfrei zu kochen. Das Auseinanderfallen von Röhren verhindert man dadurch, daß jedem Liter Kochwasser zwei Löffel Kartoffelmehl in etwas kaltem Wasser vorher aufgelöst, zugefugt werden. Bei all diesen Mißlichkeiten ist die Hauptfache, nicht gleich den Kopf zu verlieren; zielbewusstes Handeln und kluges Ueberlegen vermag den Schaden meist schnell zu beseitigen.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Mittwoch, 25. September 1935

Beilage zur Neuf-Breidenbacher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 225

Filatus gewinnt jede Wette

Humoreske von Hans Niebau.

Es ist schon ein paar Jahre her, daß Doktor Filatus, der Affektor, von Bonn nach G. strafversetzt wurde. Alle in Bonn haben ihn gut leiden können, und auch sein Vorgesetzter, der Landgerichtsrat Behermann, war ihm im Grunde nicht böse, obwohl gerade er schon eine ganze Reihe von Geldbeträgen an Filatus hatte auszahlen müssen. Der Grund der Strafversetzung nämlich war: Filatus bewährte sich als nicht nur fanatischer, sondern auch außerordentlich erfolgreicher Wette. Die Möglichkeiten, den Pferden und ähnlichen Veranstaltungen boten, genühten ihm keineswegs. Er nahm die kleinen Dinge des Alltags, wo er sie fand, um sie zum Gegenstand einer Wette zu machen. Und da er keine Angebote stets so formulierte, daß die Gegenparteien ihren Sieg für unabweisbar sicher hielten, so fielen immer wieder Freunde, Kollegen und Vorgesetzte auf Filatus' Wette herein. Schließlich war eine Art Psychose entstanden, die so schlimm wurde, daß man Wetten darüber abschloß, ob Filatus seine nächste Wette gewinnen würde oder nicht.

Anfangs dieser Sachlage hatte Landgerichtsrat Behermann die Strafversetzung des Affektors durchgedrückt und dafür gesorgt, daß Filatus in die strenge Schule von Doktor Kraß in G. kam. Amtsgerichtsrat Kraß war ein Mann von gewaltigem Lebensumfang, trotz aber dieser Fülle im Dienst ein scharfer Wesen.

Nun, Filatus also hatte sich, kaum war er in G., bei seinem neuen Vorgesetzten gemeldet, und der, den Kopf voller Affektprobleme, bestellte ihn für und groß für den Abend an den Stammtisch. Hier nun war er, wie es in der Natur der Sache liegt, weniger unfreundlich und von einer erstaunlichen Jovialität. Er klopfte dem Affektor Filatus wohlwollend, wenn auch heftig auf die Schulter. „Nun“, sagte er, „Sie haben es ja toll getrieben in Bonn. Welches war denn nun Ihre letzte Wette in Bonn, wie?“

Filatus machte ein verlegenes Gesicht. „Verzeihung“, murmelte er, „das möchte ich Ihnen lieber nicht sagen.“

„Heraus mit der Sprache!“, rief der dicke Kraß. „Hier am Stammtisch wird nichts übel genommen. Also bittet!“

„Wenn es denn sein muß“, flüsterte Filatus, „gestern Abend habe ich mit dem Landgerichtsrat Behermann gewettet. Sie, Herr Amtsgerichtsrat, wären so — nun ja, so wohlbeleibt, daß Sie sich nicht ohne fremde Hilfe die Stiefel ausziehen könnten.“

Die Herren lachten. Auch Kraß lachte. „Aber das ist ja ausgeglichen“, sagte er, „da haben Sie Ihren Aufenthalt hier mit einer verlorenen Wette an und sind auf diese Weise hoffentlich gleich von Ihrem Laster geheilt. Lassen Sie mal auf, Herr Affektor!“

Und der dicke Kraß bückte sich und zog, wenn auch nicht ganz mühelos und unter heftigem Schnaufen, beide Schuhe aus und wieder an.

„Nun?“, fragte er, als sich die Lachsalben der Tafelrunde gelegt hatten. „Was sagen Sie jetzt, Herr Affektor?“

„Ich bin überrascht“, murmelte Filatus, „solle ich wirklich anfangen, meine Wette zu verlieren...?“

Der dicke Amtsgerichtsrat aber winkte dem Kellner und ließ ein Gespräch nach Bonn annehmen. „Wir müssen doch Behermann gleich davon unterrichten“, sagte er, „daß er seine Wette gewonnen hat.“ Fünf Minuten später war das Gespräch da. Kraß ging ans Telefon. Aber kurz darauf kam er, rot im Gesicht, zurück. „Wo ist Filatus?“, rief er.

Aber Filatus, der Affektor, war nicht mehr da. „Was ist denn los?“, fragten die Kollegen.

„Was los ist?“, ächzte der Amtsgerichtsrat und ließ seine zwei Zentner in den Kellner fallen. „Dieser Kerl hat mit Doktor Behermann um hundert Mark gewettet, daß ich, Amtsgerichtsrat Kraß, mir in seiner, Filatus', Gegenwart bereits am ersten Abend und obendrein in einem öffentlichen Lokal — die Stiefel ausziehen würde!“

Zwei Fremde

Skizze von G. Vode.

Argend etwas hatte den Portier und auch den Empfangs- cheff des Hotels plötzlich bewogen, das Ehepaar Pearl und Phil Mac Carthy als verdächtig anzusehen. Was es war, stand nicht fest. Vielleicht waren beide zu gut angezogen oder war Mrs. Mac Carthy ein wenig zu stark geschminkt; vielleicht war das Leuchten in den grünen Augen der Dame für das streng kon- servative Hotel in Paris zu abenteuerlich oder das Benehmen der beiden zu unverhohlen verliebt, als daß der Portier sie als seriöse Gäste hätte gelten lassen. Jedenfalls beschloß man, dem jungen Paar die Rechnung — gegen jeden Brauch — bereits am fünften Tage seines Aufenthaltes vorzulegen; eine Rechnung, die nicht gerade niedrig war, da ungeschätzte Taxis, zwei Schneiderinnen und sonstige Ausgaben von dem zu spät vorzeitig gewordenen Portier bezahlt worden waren.

Da kam Mrs. Mac Carthy den Absichten des Hotels zuvor. Sie verlangte die Rechnung. Betroffen stellte der Portier, einer der ehrwürdigsten seines Rufes, fest, daß strahlende, fah- nierende Blondheit eben doch kein wahres Indiz ist, und be- glückwünschte sich im stillen, seinem Verdacht dem Gast gegen- über nicht durch verfrühtes Präsentieren der Rechnung Aus- druck gegeben zu haben.

„Wir haben eine Depesche bekommen und müssen augen- blicklich abreisen“, sagte Pearl Mac Carthy unvorsichtigerweise hinzu. Nun war des Portiers Weltbild wieder geschlossen. Er wußte, daß keine Depesche gekommen war. Warum lag die Frau? Der eben zerronnene Verdacht wurde Gewissheit.

„Wohin darf ich Karten besorgen?“

Mrs. Mac Carthy zögerte. „Keine Karten. Wir haben ein Auto gemietet.“

Und dann schritt Pearl mit der federnden Grazie einer Tänzerin in die Halle, wo Phil sie bereits erwartete. Ruhig zündete sie sich eine Zigarette an. „Es ist gut, daß wir den Wagen nicht überpannen haben. Phil, ich habe das Gefühl, die Route wird im besten Begleit, mittraulich zu werden. Noch drei Tage, und sie hätten bereits überlebt, ob wir die Juwelen des Radiska mitgehen lassen wollen oder bloß die Jacke bligen.“

Phil lachte und zeigte seine herrlich weißen Zähne. „Weder — noch. Die Juwelen des Radiska sind falsch. Er ist ein Knecht. Und wegen ein paar tausend Franken verhaftet zu werden, steht uns doch nicht darauf.“

Pearl sah mit dem hingebungsvollen Blick einer Hochzeits- reisenden zu Phil auf. „Ich weiß, daß Du immer vernünftig bist, Phil. Wo? ... wozu haben wir gestern diesen unheimlich schönen Breitenschwammantel bestellt, den wir doch nie bezahlen konnten, und die rosa Perlenkette?“

„Um sie in London wieder zu verkaufen, mein Kind.“

Pearl verstand nicht. „Phil, wir müssen sie zuerst hier bezahlen. Wir haben gerade noch die dreitausend Franken für die Hotelrechnung. Und ich sehe keine Möglichkeit...“

„Ich sehe eine. Zum Glück habe ich noch eine kleine Menge Zehndollarscheine.“

„Dollarscheine?“, echote Pearl ungläubig.

„Dollarscheine!“, bestätigte Phil. „Tadellose Dollarscheine. Soweit man Scheine, die das Notenamt nicht gesehen haben, als tadellos bezeichnen kann.“ Pearl wurde ein wenig un- sicher. „In Paris Dollarscheine...?“

„Natürlich, liebste. Wir sind doch distinguierte Fremde.“

Pearl lächelte schwach. „Phil, ich habe noch nie mit falschem Geld gearbeitet. Ich weiß nicht...“

„Das weiß ich. Deshalb habe ich Dir auch bisher nichts davon gesagt. Aber Du mußt nicht ängstlich sein. Du bleibst in Sicherheit. Du gehst jetzt nur zum Tabakiosk und kaufst eine Schachtel Lucky Strike.“

Pearl erhob sich folgsam wie ein kleines Mädchen. Sie hatte blindes Vertrauen zu Phil. Phil hielt sie zurück. „Bitte, bezahle mit dieser Note.“

Pearl nahm ihre ganze Sicherheit zusammen. Dann legte sie mit ihrem schönsten Lächeln einen Zehndollarschein vor die Verkäuferin hin.

„Haben Madame kein französisches Geld?“

„Nein. Lassen Sie wechseln.“

Die Verkäuferin stürzte in die Portierloge. Der Portier nahm den Schein, nickte, als hätte er ähnliches erwartet, und reichte der Angestellten einige Frankennoten.

Ein wenig zitterten Pearls Knie, als sie, Zigaretten und Frankennote in der Hand, zu Phil zurückkehrte. Phil ging mit ihr zum Aufzug. Beim Aussteigen reichte er mit spanischer Grandezza dem Liftboy eine neue Dollarnote.

Die großen und die kleinen Freuden

Von Lothar von Balluse.

Mit zehn:

Gestern Geburtstagsfeier. Max und Gort zu Kasia und Anchen eingeladen. Komisch: bei anderen heißt es immer „Möchtest du noch?“, aber ich soll schon beim dritten Stück danken. Warum wird denn angeboten, wenn man nicht nehmen darf?

Käthe fröhlich von nebenan schenkte mir einen Strauß Tulpen. Tulpen mag ich eigentlich nicht besonders. Ich habe sie in der Küche verstreut, bis alle fort sind, sonst werde ich noch ausgelacht. Wenn ich groß bin, heirate ich Käthe. Ob sie das schon versteht?

Ich liebe Militärmusik, den Zoo und Zigeuner. Und außerdem die 10 Pfennigscheine mit den Einbrechern. Aber die darf ich nicht mehr lesen. (Manchmal tu ich es doch.)

Mit fünfzehn Jahren darf man rauchen. Von da bis zum Erwachsenen ist kaum ein Unterschied. Klaus ist erst vierzehn und schon stärker als ein richtiger Mann.

Ich will schon jetzt tüchtig und fleißig und so sein, aber manchmal geht es einfach nicht. Als ich das Mama sagte, strich sie mir über den Scheitel, der sich so schwer ziehen läßt, und meinte, das komme noch.

Wie leicht muß es sich leben, wenn man groß ist! Ich will General oder Landeshauptmann werden. Oder Schupo.

In 23 Tagen und 11 Stunden fahren wir zu Großmama aufs Land. Ich darf etwas reiten lernen. Ich freue mich ja sooo!

Mit zwanzig:

Bei der Schulabschiedsfeier war ich mit der beste Tänzer. Bin im Verein der schnellste Läufer über 100 und 200 Meter. Einen Filmstar wirklich gesehen. Direkt neben ihr gestanden. Eigentlich hatte ich sie mir berauschender vor- gestellt. In der Nähe war sie eine ganz hübsche Frau, wie ich schon viele gesehen habe. Aber wenn man sie gerade in dem Augenblick fotografiert hätte, wäre ich mit auf die Platte gekommen und in allen Magazinen abgebildet.

Käthe getroffen. Sie grüßte freundlich wieder. Ganz Dame ist sie jetzt. So vornehm und beinahe hochmütig, als wären wir niemals gemeinsam das Treppengeländer her- untergerutscht. Ob sie einen Freund hat? Ich bin sehr un- glücklich.

Dostojewski gelesen und Schiller auf der Bühne erlebt. Das tröstet noch viel mehr. Ich werde mich im „Existenz- kamp“, wie Papa sagt, schon durchschlagen.

Mit fünfundsiebenzig:

Mama findet Käthe auch reizend. Den gräßlichen Mathematiklehrer auf der Straße wieder- gesehen. Einfach nicht gegrüßt. Hinterher tat es mir doch etwas leid.

Abteilungschef Lehmknecht hat mich vor versammelter Mann- schaft gelobt. Das war gar nicht schön, wie ich angenommen hatte. Eher peinlich und unangenehm. Käthe ist übrigens daran schuld. Ohne sie hätte ich mir nicht solche Mühe ge- geben. Käthe, Käthe...

„Lassen Sie wechseln. Fünftägig Franken sind für Sie. Den Rest bringen Sie mir aufs Zimmer.“

Ruhig verschloß Phil die beiden Koffer, bat Pearl, ihren Gut ein wenig mehr über das linke Auge zu sehen, während unten in der Kanzlei der Direktor einen Diener zur Wank sandte. Man soll diese beiden Noten genau prüfen. Die Frau hat bereits im Tabakiosk zehn Dollar gewechselt, mußte also fünf Minuten später im Lift noch Kleingeld haben. Warum läßt der Mann ein zweites Mal wechseln? Es ist klar, daß die Dollar falsch sind. Im Falle meine Vermutung stimmt, und ich wette darauf, verständigt Du sofort die Polizei. Jeden- falls lasse ich die beiden Leute nicht früher fort.“

Von diesem Augenblick an häuften sich die Ereignisse. Der Juwelier sandte für Mrs. Mac Carthy den bestellten Schmuck, der Kürschner den Pelz und das Ehepaar Mac Carthy kam in strahlendster Reifelaune und bat um die Rechnung.

„Verzeihung... die Rechnung ist noch nicht ausgestellt — bitte um einen Augenblick Geduld.“

Mr. Mac Carthy war ärgerlich. „Gut. Aber befehlen Sie inzwischen diese beiden Rechnungen für mich. Ich habe nur noch amerikanisches Geld und keine Zeit mehr zum Wechseln.“

Der Direktor zögerte. „Der Diener muß sofort zurück sein. Er ist eben zur Bank gegangen. Wenn Sie noch solange warten wollen.“ Der Blick, mit dem er Herrn und Frau Mac Carthy streifte, hätte genügt, um einen mittelgroßen Karpfenteich ein- frieren zu lassen.

Phil suchte die Kassen und wartete. Mit ihm warteten: der Bote des Juweliers, der des Kürschners, der Portier, von Stolz gebläht, der Direktor, der ungeduldig seinen Schnur- bart faute, und schließlich Pearl. Pearl, ein wenig blaß, aber bildhaft schön und ruhig. Sie wußte, daß das das Ende.

Der Hotelbedienter kam eilig zurück. „Die beiden Scheine sind echt“, flüsterte er dem Direktor gegen alle guten Sitten und so laut ins Ohr, daß alle es hören konnten.

Nun war es an Phil, Gefrierpunkte zu bilden. Pearl stand da und schaute irrinnig Verlangen, den Mund vor Staunen aufzureißen. Dann hängte sie sich erleichtert aufatmend in Phil ein. Der Portier funkelte zornig mit den Augen. Statt froh zu sein, daß er nicht zu Schaden kam, war er erbittert über den ausgebliebenen Triumph. Einzig und allein der Direktor benahm sich folgerichtig: wie ein Fisch, dessen Kiemen wieder Wasser spüren, glitt seine Lebenswürdigkeit behend durch die Pflanzlichkeit der Situation. Ohne mit einer Wimper zu zucken, zahlte er Juwelier und Kürschner, reichte Phil die bereits in Dollar umgewandelte Rechnung, quittierte ergeben 1000 Dollar, gab einige Franken Rest und verbeugte sich, wie zur Entschuldigung, besonders tief vor Pearl, die, verständig und wissend lächelnd, an Philips Arm zum Auto schritt.

Und erst, als das Ehepaar Phil und Pearl Mac Carthy (alias Pescandieu, alias Brown) Frankreichs Grenzen längst hinter sich hatte, mußte der Direktor des Hotels in Paris zu seinem Bedauern feststellen, daß von den hundert Zehndollar- scheinen bloß die beiden ersten echt gewesen waren.

Mit dreißig:

Kinder bei der Beförderung übersprungen. Willi ist schon zwei Jahre alt und faabelhaft klug. Käthe findet es auch.

Das nächste Mädchen soll Nelly heißen. Schatzpate, Tristan, Nellyche.

Mit vierzig:

Autofahrt. Die Dinge aus dem langweiligen Erd- kunde-Unterricht gibt es also wirklich! Nach drei kritischen Monaten zu Käthe zurückgefunden.

Ein kleines Häuschen am Stadtrand erworben. Für Willi und Nelly viel besser als der ewige Asphalt und Autodunst. Eigenes Haus also. Nicht so schön und groß wie in den Zu- kunftsräumen. Aber dafür Wirklichkeit.

Mit fünfzig:

Käthe erholt sich von der Nierengeschichte. Mein Magen ist auch wieder in Ordnung. Ich bin Abteilungschef geworden. Mit Willi aus Scherz Ringkampf geführt. Konnte mich nicht schlagen.

Nelly will sich mit einem angehenden Lehrer verloben. Ich werde dem jungen Mann keine machen, wenn er nicht zu warten versteht. Zu meiner Zeit — —

Schachpartien mit Ottermann. Ich fange an, Bach zu begreifen. Viel Biographien. Und das Leben wird immer schöner.

Mit sechzig:

Sommertag im Tiergarten. Wie zahm die Buchfinken sind! Das Gichörchen am Großen Weg kennt mich schon und turnt vom Baum herunter, wenn es mich sieht.

Nächste Woche kommt Wilhelm mit seiner Frau zu Be- such. Nelly und ihr Studienrat werden sich freuen. Willi verdient jetzt dreihundert Mark und macht sich sehr heraus. Dabei ist er zu uns Alten wie früher.

Die Magenoperation ging gut ab. Noch nicht — —

Mit siebenzig:

Bald sind die warmen Tage wieder da. Ich bin schon längst aus dem Betrieb ausgeschieden. Aber wenn sie etwas ganz genau wissen wollen, dann kommen sie immer noch zu mir und fragen.

Käthe hat mit den Augen zu tun. Abends lese ich ihr vor. Aus Angelus und Eileus und Goethe. Neulich den Gesang des Synkeus: „Es war doch so schön!“

Auflösung der Schach-Aufgabe

1. D1—h1, K5—e5.
2. D1—f3, K5—d6 oder anders.
3. D3—f4 oder —d5 matt.

1. K5—g5.
2. D1—e4, beliebig.
3. D4—g6 matt.

1. K7×b8.
2. D1—f3+, beliebig.
3. Dame matt.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Mittwoch, 25. September 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 — Nummer 225

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 25. September 1935

Tödlicher Ausgang des Verkehrsunfalls. Der beim Erstwert beschäftigte Herrmann Mertens aus Gultorf, der, wie gestern gemeldet, in der Nähe des Erstwertes mit seinem Motorrad verunglückte, ist inzwischen an den erlittenen schweren Kopfverletzungen gestorben.

Wieder Hengstparade in Widrath. Da der Versuch der Hengstparade im Preussischen Landgestüt Widrath im vergangenen Jahre gezeigt hat, daß in den Kreisen der rheinischen Pferdezüchter und Pferdeverbraucher ein großes Interesse für diese Veranstaltung besteht, hat die Gestütsleitung beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Hengstparade durchzuführen und zwar am Sonntag, dem 20. Oktober 1935.

Essener Klompfknies im Rundfunk

Am Kirmesmontag wird der Klompfenzug und Klompfball in der Zeit von 11—12 Uhr vom Kölner Sender aufgenommen und abends 7.50 Uhr bereits übertragen.

Neurath

Jubelschützenfest in Neurath

Der Bürgerschützenverein konnte in diesem Jahre das Schützen- und Volksfest zum 25. Male feiern. Ein großes Festzelt war neben den Sälen nötig gewesen, um den Andrang der Gäste und Festbesucher zu bewältigen. Ein prächtiger Fackelzug mit verschiedenen großen Transparenten, auf denen die Geshenisse des letzten Jahres im Vereinsleben sowie auch im örtlichen Leben in launiger Weise dargestellt waren, leitete die Festtage ein. Vor der Residenz des Schützenkönigs Josef I. wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt.

Zum Festzug und zur Parade am Sonntagmittag waren auch die Schützenmajestäten mit Gefolge von Nettesheim-Bugheim und Neuenhausen erschienen. 21 Silberjubilare wurden angeführt von Polizeihauptwachmeister Kaiser (Grevenbroich). Exalt und Schneidig wurde das Regiment von Oberst H. Becker, Adjutant A. Schönmacher und Major H. Kaiser vorgeführt. Nach dem Festzuge fand im Festzelt die Ehrung der Jubilare durch Hauptlehrer Roth statt. Der gestrige Dienstag hatte als Höhepunkt des Festes nach dem nachmittäglichen Festzug am Abend den Krönungsball, der recht gut auch von Auswärtigen besucht war.

Barrenstein

Schützen- und Volksfest

Das Barrensteiner Tambourcorps kündigte am späten Samstagabend den Beginn der Freudenlage an. Straßen und Häuser prangten im Festschmuck. Abends bewegte sich ein schöner Fackelzug mit vielen hübschen und originellen Transparenten durch unseren Ort. In der letzten Generalversammlung im Festzelt wurde von dem Vorsitzenden des Deutschen Schützenvereins Rinz, Van der Fuhr die Festfolge der nächsten Tage bekanntgegeben. Die Kapelle Kaufmann sorgte mit ihren Weisen für die Feststimmung.

Nach dem Festgottesdienst am Sonntagmorgen trat das Regiment unter Oberst Eder zur Kranzniederlegung an der Mariengrotte an. Die Kranzniederlegung wurde vom Vereinsführer Vandenburch vorgenommen, die Weiserede von Rektor Mayer gehalten. Den Höhepunkt des Tages bildete der nachmittägliche Festzug und die Parade vor S. M. R. Winter, Stützpunktleiter Rafter und dem Vereinsvorstand.

Nach dem Festzug wurden die Zugführer und der Kassierer im Festzelt mit Orden dekoriert. Der Montag nahm mit den üblichen Krönungsfeierlichkeiten seinen Abschluß. Dienstag war nachmittags nochmals Festzug und abends war im Festzelt ein gut besuchter Festball. So reißt sich das Barrensteiner Fest 1935 würdig den Festen der Vorjahre an.

Laach

Schützen- und Volksfest in Laach

Eingeleitet wurde das Fest am Samstagabend durch einen Fackelzug. Anschließend nach der letzten Generalversammlung verließ man die ersten Kirmesfreuden bei frohem Tanze im Saale von Rüdmanns. Sonntagmorgen fand in der Pfarrkirche in Gultorf gemeinschaftlicher Gottesdienst statt. Nach diesem versammelten sich das Regiment auf dem Ehrenfriedhof zu einer einflussvollen, schlichten Gedenkrede. Wiltz, Königs als Vereinsvorsitzender hielt die Gedächtnisrede. Der Festzug am Nachmittag mit anschließender Parade hatte viele Leute der Nachbarschaft angezogen. Die Kinder und Rollstuhlfahrer am Montagmorgen, Sadlaufen, Eierlaufen, Stangenklettern,

Tanzkochen und anderes mehr sorgte für guten Fortbestand der fröhlichen Kirmesstimmung. In den Festsälen fanden abends wie auch am Dienstag als Abschluß des Festes der übliche Schützenbetrieb und Festball statt.

Neurath

Von den Kinderreichen

Am Sonntag war die Ortsgruppe Neurath-Trimmersdorf des Reichsbundes der Kinderreichen zu einer Werberversammlung in den Gasthof Kiel eingeladen. Von der Ortsgruppe Königs- hoven waren auch einige Mitglieder erschienen. Ortsgruppenwart Wilden begrüßte alle, besonders Berufsberater Janzen vom Arbeitsamt Horrem, die Kreisniederlassungsbetreuerin Frau Linden, Düsseldorf, und Ortsgruppenleiter Hebestreit. Berufsberater Janzen befaßte sich mit der Vorkursanmeldung der Schulentlassenen. Er erklärte, daß die Kinder der Eltern, die Mitglied im Rdkf sind, bevorzugt werden müßten auf Anordnung unseres Führers, und er, Redner, versprach, auch selbst sein Bestes für die Mitglieder des Rdkf zu tun. Frau Linden, Düsseldorf, sprach über die Aufgabe der Frau und Mutter im Dritten Reich. Ortsgruppenleiter Hebestreit betonte, daß er immer bereit sei, allen Mitgliedern mit Rat und Tat zu helfen. Alle Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Alte und junge Soldaten

Am Sonntag war die Kameradschaft ehemaliger Soldaten zu einer Generalversammlung mit Rekruten-Abschiedsfeier im Lokale Kiel versammelt. Kameradschaftsführer Vogel hielt besonders die Rekruten willkommen und erwähnte sie zur Treue und Kameradschaft, sowie es die alten Soldaten in Friedenszeit und im großen Weltkrieg gezeigt hätten. Ortsgruppenleiter Hebestreit bat auch die jungen Rekruten ihre Pflicht zu tun. Kamerad Korzulewski gab eine Erinnerung aus dem Weltkrieg an einen schweren Patrouillenangriff bekannt, in der so recht das große Erleben zum Ausdruck kam.

Im Anschluß daran, nach der Ehrung von Führer und Vaterland, blieb man noch in gemütlich-fröhlicher Runde beisamen. Den Dank der Rekruten brachte Josef Schnorrenberg zum Ausdruck.

Jüchen

Arbeiten in der Gemeinde

Die Gemeindeverwaltung hat in den letzten Tagen die Kirchstraße mit einer Teertränke versehen lassen. Dadurch befindet sich die Straße nunmehr in einem ganz mufertgültigen Zustand. In Verbindung mit der neuerdings auch hergestellten Rinnen-, Bord- und Bürgersteiganlagen ist das Gesamtbild wesentlich gehoben.

Auch die vor einiger Zeit angekündigten großen Anstandsungsarbeiten in den Schulen der früheren Gemeinde Kelzenberg gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Besonders guten Anfang hat eine mufertgültige Einfriedigung der Schule in Hoppers gefunden.

Kaarst

Goldene Hochzeit

Heute können die Eheleute Eugen Heimanns und Gertrud, geb. Timmers, Kaarster Heide, ihre goldene Hochzeit feiern. Die gesamte Bürgerchaft ist von der Gemeindeverwaltung und der Ortsgruppenleitung aufgegrufen, sich heute am Vorabend an dem Fackelzug und der anschließenden Feier im Saale von Notes zu beteiligen.

Büttgen

25jähriges Arbeitsjubiläum

Zum zweiten Mal in wenigen Monaten wurde an der Büttgener Sauerkrautfabrik ein silbernes Arbeitsjubiläum begangen. Jetzt war es der Rüfer Jakob Toffoth. Die Rüferi war festlich geschmückt als die gesamte Gesellschaft zur Gratulation erschien. Die Glückwünsche der Arbeitsfront überbrachte Ortsgruppenamtsleiter Heinrich Sandfaulen. Nach einer herzlichen Ansprache händigte er dem Jubilär das Arbeitsdiplom aus. Im Namen des Vorstandes sprach der Betriebsführer Ludwig Hausmann.

Delrath

Birnbaum blüht zum zweiten Mal

Ein seltenes Naturereignis kann man hier wahrnehmen. Im Garten der Autoreparaturwerkstätte von Wwe. Joh. Teuch blüht augenblicklich ein Birnbaum, der im Frühjahr geblüht und auch Früchte getragen hat, die während der Trockenheit abgefallen sind.

Elsdorf

Schwerer Motorradunfall

Ein Motorradfahrer, der hier im Ort an einer Wirtschaft die Hauptverkehrsstraße Köln-Machen überqueren wollte, überließ dabei einen aus Richtung Bülich kommenden Personentraktwagen und fuhr von der Seite gegen das Auto. Der Fahrer wurde gegen den Wagen geschleudert und trug dabei so erhebliche Kopfverletzungen davon, daß der Tod sofort eintrat. Ein Mitfahrer erlitt nur leichte Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Getreide und Futtermittel

Kölner Getreidegroßmarkt

Weizen rhein. 76—77 Rilo W 19 20,20; W 16 19,80; Frachtlage Köln 20,60; Roggen 72—73 Rilo R 18 16,50; R 15 16,10; R 19 16; R 13 15,90; Frachtlage Köln 16,90; Hafer 48-49 Rilo H 13 15,60; H 14 15,80; H 16 16; H 18 16,20; H 19 16,30; Industrieernte inf. frachtfrei Köln —; Futtergerste rhein. 61—62 Rilo G 11 —; G 12 —; G 14 —; Weizenmehl inländisches W 19 28,00; W 16 28,00; Roggenmehl Grundtype 997 für R 18 23,15; dito R 15 22,95; R 14 22,85; R 13 22,75; Roggenmehl inf. Grundtype 1800 für R 18 19,65; dito R 15 19,45; R 14 19,35; R 13 19,25; Weizenkleie Grundpreis 12,15; dito Handelspreis 12,50; Weizenriesel (Vollmehl) Grundpreis 13,65—14,00; Weizenmehlschale 16,5—17,5; Roggenkleie Grundpreis 10,80; Handelspreis 11,15; Weizenhefe 100 neu 6,50—7,00; Rottkleeheu —; Luzernkleeheu neu 8,00 bis 8,60; Roggenstroh neu gep. ab rh. Station 2,30—2,50; Weizenstroh dito 2,30—2,50; Hafer- und Gerstenstroh 2,20 bis 2,40.

Warenmärkte

Vom Kölner Hauptmarkt

Köln, 25. Sept. Nach dem Regen und Sonnenschein der letzten Tage gibt es Frischgemiße wieder in Hülle und Fülle. Auch Bohnen werden immer noch genügend angeboten und gut gekauft. Am Saffenhof lagerten mehr als tausend Zentner Koblengemüse aus der Reuther Gegend, der Kölner Markt und aus Holstein. Auf dem Gleis der Saffenhofbahn fanden außerdem noch fünf Bahnwagen Weizen, Hafer und Weizen in Kiste zur Deckung des Sauertraubensbedarfes. Auch Kartoffeln und Wirsing gingen flott ab. Mangold wurde gut gekauft, während Kopfsalat bei dem kühlen Wetter weniger begehrt war, aber auch nur in geringeren Mengen angeboten wurde, so daß der Kopf bis zu 15 Pf. das Stück kostete. Auch in Kartoffeln war das Angebot größer als die Nachfrage. Erbslingen kosteten 4,00; Aulineren 4,50; blaue Odenwälder 3,00—3,80; gelbe runde 3,20—3,30 RM der Zentner. In der Markthalle war es ziemlich ruhig. Sehr reich beladelt war der Obstmarkt, insbesondere auch in Äpfeln. Zweifeln waren knapper und gingen im Preise höher. Deutsche Trauben waren nicht am Markt, sind aber aus Hessen und der Pfalz gemeldet. Es wurden verkauft: Zweifeln zu 13—16; Pfirsiche 25—35; Preiselbeeren 32—40; Brombeeren 30; Baumrüben 30—32; Ruchbirnen 5—12; Ghibirnen 14—25; Ruchäpfel 5—14; Ghibirnel 10—25; das Pfund. Es blieb ein erheblicher Ueberstand in Obst. Martenbutter kostete 1,45—1,47; feine Molterebutter 1,40—1,45; Landbutter 1,25—1,35; Molterebutter 1,36—1,46; Margarine 0,56—0,96 RM das Pfund. Frische Eier 9,25—12,25; Kühhäuser 8,75—10,75 Pf. das Stück. Es folgten weiter im Großhandel: Strauchbohnen 15—20; Stangenbohnen 20—25; Wollbohnen 13 bis 16; Bohnenbohnen 18—21; Ruchbohnen 15—22; Weizen 2,5—3; Ruchfahl 4—6; Wirsing 4—7; Spinat 15 bis 16; weiße Rüben 5—6; Karotten 5—7; Möhren 3,5—6; Zwiebel 5—6; Einmachzwiebeln 15—18; Tomaten 8—9; Kürbisse 3—4; Sauerampfer 16—18; Hagelbitten 25 Pf. das Pfund; Kopfsalat 6—15; Endivien 5—12; Blumenkohl 10—30; Breitlauch 2—5; Rohtraben 2—6; Selleriekraut 15 bis 25; schwarzer Rettich 3—5; Meerrettich 15—20; Salatgurken 15—20 Pf. das Stück; Mangold 2,5—3; Reterfille 2,5—3; Radishesen 2,5—3; Schnittlauch 1—2 Pf. das Gebund. Der erste Feldsalat 15—20 Pf. das Pfund. Efiggurken 50—65; Salatgurken 80—120 Pf. die 100 Stück.

Amstlicher Marktbericht

Dinslaken, 24. Sept. Zum Zuchtviehmarkt am 24. d. Ms. waren insgesamt 330 Stück Windisch aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt: A. Kühe: 1. Sorte 465—505 RM, einzelne höher; 2. Sorte 430—465 RM; 3. Sorte 350—430 RM. B. Tragende Kühe: 1. Sorte 360—425 RM, einzelne höher; 2. Sorte 325 bis 360 RM; 3. Sorte 305—325 RM. C. Stiere: von 160 bis 315 RM. Geschäft in guten Rindern rege, sonst langsam. Der Schweinemarkt am 24. 9. 1935 war mit 537 Stück beladelt. Auftrieb: 507 Ferkel und 30 Käfer. Es wurden gezahlt für das Stück in RM: Bis 6 Wochen alt 12—14; 6—8 Wochen alt 14—17; 8—13 Wochen alt 17—24; 3—4 Monate alt 24—30; 4—5 Monate alt 30—45. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am Dienstag dem 8. Oktober, der nächste Schweinemarkt am Montag, dem 7. Oktober 1935 statt.

Biehmarkte

Hamburg

Auftrieb: Kühe 865; Schweine 1288. Preise: Kühe: beste Mast- und Saugkühe 66—72; mittl. Mast- und Saugkühe 58—65; geringere Saugkühe 47—57; geringe Kühe 35—46. Schweine und Sauen 52. Marktverlauf: Kühe gut, Schweine zugeteilt.

Der Kampf gegen die Quecken

Die billige und zugleich wirksame Bekämpfung der Quecke die zumeist zu ihrer völligen Vernichtung führt, besteht darin, sie zu erstickern. Gegen tiefes Einspielen in die Erde, wodurch sie vollständig von der Luftzufuhr abgeschnitten wird, ist sie ebenso empfindlich wie gegen dichte Beschattung. Sehr schnell breitet sie sich dagegen auf abgeernteten Getreidefeldern aus, die nicht umgebrochen werden, also dort, wo sie Ruhe, Licht und Luft vorfindet. Aus diesem Grunde darf man also ein verquecktes Feld nach der Ernte auf keinen Fall liegen lassen, sondern muß es zumindestens mit dem Kultivator gründlich bearbeiten, um die Quecke durch das Herausreißen der Wurzeln wenigstens an der weiteren Ausbreitung zu hindern.

Da die Quecke sich in einem feuchtbegünstigten Boden sehr reich entwickelt, darf man den Acker nicht mit Stallmist befahren. Man schleppt das Land ab, gibt ihm noch einen Walzenreich, ist je Hektar 160 Kilogramm Widen breitwürfig aus und pflügt sie mit dem Reiharpflug flach unter. Die Düngung muß reichlich sein. 300 Kilogramm 40prozentiges Kali und 400 Kilogramm Thomasmehl genügen im allgemeinen. Eine kleinere

Stidstoffgabe zur Förderung der Anfangsentwicklung der Widen hat sich aber gut bewährt. Stehen die Widen dann in der Blüte, so werden sie verfüttert oder zu Heu gemacht. Auf die Widenstoppel folgt dann nochmals eine Widenausaat, die ebenfalls flach untergepflügt und abgeleget wird. Diese zweite Widenstoppel erhält jedoch keinen Handelsdünger.

Statt reiner Widen kann man auch ein Gemenge, das aus einem Fünftel Pferdebohne, zwei Fünftel Beluchten und zwei Fünftel Widen besteht, zur Ausaat bringen, und zwar in einer Gesamtmenge von 230 bis 250 Kilogramm je Hektar. Ein hartes Gemenge von Johannisroggen und Bittelwiden leistet ebenfalls recht gute Dienste, genau so wie ein Hafer-Beluchten-Gemisch. Auch Erbsen und Senf sind ein gutes Gemenge. Sollte die Quecke dann wieder Erwarten nochmals auslagern, so wird sie bei der Bearbeitung der Kartoffeln vollends verschwinden. Das am leichtesten auszuführende und am sichersten wirkende Mittel ist das Erstickern der Quecke, indem man sie von Licht und Luft abschließt.

DAS JAHRGEDÄCHTNIS
für meinen lieben Gatten
HERRN THEODOR MIEBACH
findet am Donnerstag, dem 26. Sept.,
9 Uhr in der Ministerkirche statt, wozu
freudlichst einladet:
FRAU MARIA MIEBACH

Heute Mittwoch
4. UHR - TANZ-TEE
8 Uhr GESELLSCHAFTS-
TANZ
Cafe Haus
Niedertor

Bekanntmachung.
Aus den Rufen der „Echelte Wolff
Gefellmann sen. und Gertrud, geborene
Hofen-Stiftung“ sollen in Kürze die
Einkaufenden für das Wintersemester
1935/36 vergeben werden. Die Rufen
des Stiftungsvereins sind nach den Vor-
schriften des Stifters dazu bestimmt,
bedürftigen und würdigen jungen Leuten,
die Söhne reicher selbständiger Hand-
werker sind, der landwirtschaftlichen Berufung
angehören und in Reife geboren sind,
ein Hochschulstudium zu ermöglichen.
Für Bewerber des Stifters bestehen
besondere Vorschriften, insbesondere
hinsichtlich der Einkommensverhältnisse
sowie der sonstigen Verhältnisse.
Weitere Auskünfte erteilt die Stadt-
Finanzabteilung, Rathaus, Zimmer Nr.
245, wo auch die Antragsformulare
erhältlich sind. Bewerber wollen ihre
Anträge bis 10. 10. 35 bei mir einreichen.
Neuß, den 23. September 1935.
Der Oberbürgermeister,
W. E. B. S.

**Wohnungs-
Anzeigen**
3 Zimmer
zum 1. 11. zu ver-
mieten. — Off. u.
3 90 an d. Exped.
Abgeschl.
Wohnung
4 Räume, Küche,
Diele, Bad u. An-
schluß. Schwann-
straße 28 I. zu ver-
mieten. — Abgeschl.
3 84 an d. Exped.

In unser Banksteghölz 4 wurde am
21. September 1935 eingetragen:
Unter Nr. 1034 die Firma **W. E. B. S.**
W. E. B. S. Schloßmacher in Naar
(Betrieb einer Schloßmühle sowie eine
Handlung mit Getreide, Mehl und
Futtermitteln) und als für alleiniger
Inhaber die Ehefrau des Kaufmanns
Anton Schloßmacher, Naar geb.
Schmidt, in Naar. Dem Kaufmann
Anton Schloßmacher in Naar ist
Naar in Naar erteilt.
Unter Nr. 773 bei der Firma **W. E. B. S.**
W. E. B. S. Schloßmacher in Naar
und **Kaufmann o. d. W. E. B. S.** Der bi-
herige Gesellschafter **W. E. B. S. S. S.** in
Naar ist alleiniger Inhaber der Firma.
Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Anteilsrecht Naar.

Schwarzwaldbreise
8-Tage-Reise, einschließlich
kompl. Verpflegung 69 Mk.
Abfahrten 30. Sept., 7. Okt.
„Seimalfreunde“ Köln,
Unter Zettelnheime 19, Tel. 22 30 30

Das Haus Neuß, Oberstr. 47
bestehend aus 18 Räumen, großem
Gartenraum und sonstigem Terrain
ist umständehalber unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Wegen Beschäftigung und Ausfuhr
wende man sich an den Hausver-
walter **Peter Buisch, Neuß, Breite**
Str. 4, Telefon 5996

Schillerstr. 36 (Metzgerei)
mit kompl. Einrichtung, 2 Wohnräu-
men und einer Kantine ver-
fügb. zu vermieten. — Abg.
Peter Buisch, Neuß, Breite
Str. 4, Telefon 5996

Zn vermieten:
**Kanalstr. 1, 1. Etg., Wohnung 4 Zim-
mer, Küche, einz. Bad, u. u.
1. Kantine ver. sofort.**
**Barthstr. 2, 1. Etg., 1-Zimmer-
Wohnung, 3 Zimmer, Küche und
Badzimmer ver. sofort (Zimmer-
heizung ist vorhanden).**
Kaiser-Friedrich-Str., abg. 10.
2-Zimmer-Wohnung, bestehend aus
5 Zimmern, per 1. Oktober.

Gutes Land
gegen 1000 zu kaufen gesucht.
Land kann in 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
werden. Angeb. unter Nr. 548
an die Zweigstelle d. B. G. Weidenb.

Lieferbote
mit Fahrrad, vorerst für ein-
ige Tage in der Woche zum
Ausbringen von Zeitungen
gesucht. Angeb. unt. N 452
an die Expedition dieser Zeitg.

Wohin kommt
Grund C
? ? ?

Was Sie für Ihr Kind brauchen
Ist Kufeke. Dann wird sich die Verdauung bald regeln
und Sie sind Ihre Sorgen los. Sie werden sich viel
mehr über das prächtige Gedeihen Ihres Kindes freuen.
Zögern Sie nicht länger, es gilt das Wohl Ihres Kindes.

**OPTIKER
SCHUMANN**
Niederstr. 4
Empfehle diese Woche
la. Hammelfleisch
aus eigener Zucht u. Mast
Hammelfleisch Pfd. 70 Pfg.
Metzgerei Gottfr. Damp
Neuß, Markt 15, Tel. 4214

Hornhaut
Hilfsaugen
begünstigt sicher
Wagel's
Radikal
Pacung 80 3
Drogerie Walge
Niederstraße 17.
Amerikanischer
Dauerbrenner
mit idios. u. Mar-
mor, Umbau 117 x
50 x 74 preiswert
zu verkaufen.
Schwanstr. 35, 1.

**Tempo-
Lieferwagen**
350 ccm. Wagh. gef.
mit gesch. Räder,
umständehalber, bil-
lig zu verkaufen.
Neuß, Schillerstr. 42
Telefon 5009.

**An- und
Verkaufe**
Wag. Hingung kompl.
Kleider, Kleider,
Schuhe, etc. billig zu
verkaufen. Rader-
str. 1101.

Mädchen
gef. Frau Rath,
Neuß,
Schwanstr. 118.
Tüchtiges
Mädchen
geht zum 1. Okt.
Borj. 118. 91.

Wann kommt
Grund C
? ? ?

**Wie ein
Spiegel
jeder
Teller!**
Hergerichtet in den Perilwerken!

imi
Wie ein Spiegel jeder Teller!
Hergerichtet in den Perilwerken!

Abbruch!
Nebenania Düsselhof-Überbitt,
Gde. Viten- und Höhenlage und zu
verkaufen:
Regel- Maier- Chamotteziegel,
Bauholz, Schiefer, Sandholz,
Brennstoffe, etc. etc.
Herde u. Oefen
neuer, 1100 Liter
Koch- u. Back-
kessel, elektr. Anlagen u. Zubehör etc.
Abbruch an der Abbruchstr. 1
Telefon 25671.

**Eintauf
schafft
Arbeit!**
Inert. Saatkartoffel
jeinert- und fuhrerweile abzugeben,
sowie sämtliche Zügelmittel auf Lager:
Job. Rapsels, Weidenhofen.

Familienanzeigen
die für Ihren Bekannten- und
Freundeskreis bestimmt sind,
gehören in die **N G Z**

Möbel!
**Schlaf-
zimmer**
Echtlche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen nur
285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95—800 RM.
200 Zimmer Aus-
wahl, langjährig.
Garantie
Krückeles
Hormannstr. 11

Dauerbrenn.
Bubers, tabelllos,
zu verkaufen.
Abgeschl. 1. 49

**Druckstühle,
Stuhlstuhl,
Druckstühle,
Rumpfstühle und
H. Kallentein**
Druckstühle,
Stuhlstuhl, etc.
Telefon 2182.

Verbießachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Was ist
Grund C
? ? ?

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Verbißachte Energie!
Menschengeist verstand es, sich die gewalt-
tätigen Kräfte der Natur dienstbar zu
machen; mehr noch, die Energien zu ver-
vielfachen. Moderne Technik gibt sicht-
baren Ausdruck gewaltiger Energieent-
faltung; wo sich ihr Können mit wirt-
schaftlichem Ehrgeiz verbindet, entstehen
Wunderwerke der Kraftentfaltung!
Auch der Kaufmann stellt verbißachte
Energie in seinen Dienst — eine einzige
Angebot, die er entwirft, erreicht am
nächsten Morgen sein Ziel! Die Verbiß-
zeit der KGB ist gerne bereit, Ihnen jeder-
zeit mit kostenlosen Vorschlägen zu dienen!

Die
land u
nation
europä
N e g i
war m
a l i e n
Verbiß
mahn
ische R
ausdr
ist jeht
Verla
geführt
dafür
3 e s b
überfü
Eine
p r ü f
oder la
teresse
auf die
werden.
brachten
Gebäde
ein S d
verantw
Verf
D r u
Pröfals
ehemalig
Landesb
schen B
Pauern
zurück.
Verleitet
wirtschaft
Schließl
herange